

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 55 (1948)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Internationaler Seidenkongreß — Einfuhrbeschränkungen als handelspolitische Waffe — Die britische Baumwolltextilproduktion im ersten Halbjahr 1948 — Zur Lage der französischen Textilindustrie — Krise in der brasilianischen Seidenwirtschaft — Die ägyptische Baumwollindustrie im Verhältnis zur Weltbaumwollindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die amerikanische Baumwolle und die Weltversorgung — Furfurol in der Nylonchemie — Glasfäden und -fasern, ein Textilmaterial der Zukunft? — Grundsätzliche Betrachtungen zum Thema „Rationalisierung“ — Ein moderner Wolltrockner — Ein neuer Fadenspannungsregler für Gummifäden — Ueber Farbechtheit stranggefärbter Kunstseidengewebe — Neuere Färbe- und Druckverfahren von Textilien — Vom italienischen Rohseidenmarkt — Mode-Berichte — Ausstellungsbericht — Kleine Zeitung — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Internationaler Seidenkongreß

In der September-Nummer der „Mitteilungen über Textilindustrie“ wurden die von der Gruppe der Ausrüstindustrie am Internationalen Seidenkongreß in Lyon/Paris gefaßten Beschlüsse und vorgebrachten Anregungen in ihren Hauptzügen veröffentlicht.

Die von den verschiedenen Verbänden der Seidenindustrie vor und während des Kongresses geleistete Arbeit rechtfertigt es, die Resolutionen auch anderer wichtiger Gruppen, und zwar im Wortlaut zur Kenntnis zu bringen. So hat die Sektion der Seidenweberei, nach Anhörung des von Herrn R. H. Stehli, Zürich vorgelegten allgemeinen Berichtes folgende Wünsche geäußert:

1. Es ist die Lieferung einer besseren Rohseide anzustreben, als solche zurzeit auf dem Markt erhältlich ist;
2. Die von den Behörden bezogenen Gebühren müssen verschwinden, soweit sie eine Benachteiligung der Seide andern Textilien gegenüber bedeuten;
3. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zu verlangen, daß Grègen japanischer Herkunft auch in anderer als der Dollar-Währung bezahlt werden können;
4. Die vom Kongreß zu schaffende bleibende Organisation soll in allen Ländern, in denen Seide gewonnen und verarbeitet wird, eine Propaganda zu Gunsten der Seide in die Wege leiten;
5. Die Bezeichnung „Seide“ soll nur auf die Erzeugnisse des „Bombyx mori“ Anwendung finden;
6. Der Markt für Rohseide soll überall frei sein;
7. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, um den Verbrauch von Seidengeweben zu steigern, wobei die Standardisation gewisser Qualitäten, wie der Stoffe für Futter- und Wäschezwecke ins Auge zu fassen

wäre; es soll damit ein niedriger Gestehungspreis ermöglicht werden.

8. Es ist in Europa eine Kommission ins Leben zu rufen, mit dem Auftrage, die Frage einer europäischen Wirtschafts- und Zollunion zu prüfen;

Während die unter Ziff. 2 und 3 geäußerten Wünsche für die Schweiz nicht von erheblicher Bedeutung sind, geht die unter Ziff. 8 erwähnte Kundgebung über das Gebiet der Seide hinaus und befürwortet einen europäischen wirtschaftlichen Zusammenschluß, ein Vorhaben, das schon vor und auch nach der Tagung des Kongresses wiederholt zur Erörterung gelangt ist und seine Verwirklichung zunächst wohl in der Weise finden wird, daß sich einzelne Staaten zu einheitlichen Zollgebieten zusammenschließen, eine Lösung, die für die anderen auf die Ausfuhr angewiesenen Staaten allerdings gewisse Gefahren mit sich bringt.

Die Gruppe des Seidenwaren-Großhandels hat unter dem Vorsitze des Herrn G. Verron, Zürich, ebenfalls gute Arbeit geleistet. Die von ihr gefaßten Resolutionen lauten wie folgt:

1. Die Versorgung der Verarbeiter von Seide soll in freier Weise durch die traditionellen Einfuhr- und Käuferfirmen erfolgen, im Rahmen normaler Geschäftsumsätze;
2. Die Stabilität der Preise für Rohseide ist erwünscht und soll auf dem Wege normaler Transaktionen kaufmännischer Art erzielt werden. Die Verkaufspreise für Gewebe sollen sich aus den normalen Gestehungs- und Handlungskosten ergeben, mit Ausschluß jeglicher Subventionen oder Eingriffe, die den Charakter des normalen Wettbewerbes beeinträchtigen;
3. Ein- und Ausfuhrbeschränkungen oder Verbote für seidene Gewebe sind zu verwerfen;

4. Jeder Zwang zur Wiederausfuhr muß aufhören;
5. Was die Zolltarife anbetrifft, so sind die Ansätze, die die Einfuhr ausländischer Ware verunmöglichen, zu beseitigen. Seidene Gewebe sollen der günstigsten Zollbehandlung teilhaftig werden, die für Gewebe überhaupt vorgesehen ist. Es sollen ferner anstelle der Wertzölle Gewichtszölle treten, und es soll endlich unter den einzelnen Ländern eine Uebereinstimmung und Vereinfachung der Zolltarife herbeigeführt werden;
6. Gebühren, die einseitig Seidenwaren belasten, sind aufzuheben;
7. Jede Bezeichnung, die Seidengewebe als Luxusartikel hinstellt, muß aus dem nationalen und internationalen Wörterbuch verschwinden;
8. Die Bezeichnung „Seide“ ist ausschließlich dem Erzeugnis aus Naturseide vorzubehalten. Das Wort „Kunstseide“ ist zu streichen;
9. Um dieses Ziel zu erreichen, ist in den Ländern, die noch keine Schutzgesetzgebung zu Gunsten der Seide erlassen haben, eine solche einzuführen;
10. Die Webereien haben in Verbindung mit der Ausrüstungsindustrie für eine weitgehende Beschränkung der Erschwerung der Seidenwaren zu sorgen;
11. Zu Gunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse ist in den verschiedenen Ländern eine Propaganda durchzuführen;
12. Es soll ein internationales Komitee geschaffen werden, um u. a. die Propaganda zu Gunsten der Seide, eine Uebereinstimmung der statistischen Erhebungen in den verschiedenen Ländern und die Anwendung einer internationalen Marke für Seidenwaren durchzusetzen.

Die Wünsche des Seidenwaren-Großhandels sind vielseitig, decken sich aber in wichtigen Punkten mit denjenigen der Weberei. Bezeichnend ist, daß Fabrik und Großhandel übereinstimmend die Durchführung eines Werbefeldzuges zu Gunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse befürworten. Mit dieser Kundgebung ist es allerdings nicht getan, denn die in Frage kommenden Länder müssen diesem Rufe auch Folge leisten. Die schweizerische Seidenindustrie ist in dieser Beziehung den Wünschen des Internationalen Seidenkongresses vorausgegangen, indem sie eine Propaganda zu Gunsten der Seide für das Frühjahr 1949 in Aussicht genommen und zum Teil auch schon vorbereitet hat. Da jedoch der Internationale Seidenkongress eine gemeinsame Aktion der verschiedenen Länder und entsprechende Anleitungen durch das ständige Komitee des Kongresses verlangt, so sind die Arbeiten für eine Propaganda in der Schweiz allein vorläufig eingestellt worden. Für diesen Beschluß, über dessen Zweckmäßigkeit man wohl verschiedener Meinung sein kann, war allerdings auch maßgebend, daß eine Propaganda für die Seide in erster Linie von Frankreich ausgehen müsse, das in der Mode das maßgebende Wort spricht. Die Tatsache, daß die Pariser Haute Couture das Seidenkleid wieder bevorzugt, bedeutet im Zusammenhang mit den niedrigen Preisen an sich schon für Rohseide eine wirkungsvolle Propaganda.

Von Frankreich wird jedoch eine groß angelegte Aktion erwartet, der sich die Schweiz und andere Länder anschließen hätten; eine solche ist aber wohl kaum vor 1950 zu erwarten, dem Jahr, in welchem der zweite Internationale Seidenkongress mit Tagungsort in New York, der Seide und ihren Erzeugnissen ohnedies weiteren Auftrieb geben wird.

Einfuhrbeschränkungen als handelspolitische Waffe

F. H. Es kann heute nicht bezweifelt werden, daß das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr ein anormales Aussehen trägt. Dies wird besonders durch die statistischen Erhebungen bestätigt, die sich auf unseren auswärtigen Handel beziehen. Die auffallendste Erscheinung unserer Außenwirtschaft ist doch das außergewöhnlich hohe Passivum der Handelsbilanz, das schon im Jahr 1947 1552 Mill. Fr. erreichte und im ersten Halbjahr 1948 den Betrag von 1200 Mill. Fr. überstieg und damit den größten Einfuhrüberschuß seit Bestehen der Außenhandelsstatistik darstellt. Die Ausfuhr macht zurzeit nur die Hälfte des Einfuhrwertes aus, und der Erlös aus unserem Fabrikatexport deckt nicht einmal die Bezüge von Lebensmitteln und Rohstoffen, auf welche die Schweiz wirklich angewiesen ist. Unter normalen Verhältnissen sollte die Ausfuhr ungefähr 75% der Einfuhr decken.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß unser Gewichtszolltarif in seiner Schutzwirkung durch die Preishausse erheblich vermindert wurde und heute geradezu einlädt, die Schweiz mit Ware zu beliefern. Die Einfuhr bewegt sich denn auch mit einer Kopfquote von 1200 Fr. gegen 205 Fr. in den USA auf einem Rekordstand und dürfte auch die Kopfquote aller andern Länder übertreffen.

Wie dem auch sei, klar erscheint auf jeden Fall, daß die schweizerische Handelsbilanz angesichts der Größenordnung der gegenwärtigen Einfuhrüberschüsse keinerlei Anzeichen einer ungesunden Ausfuhrentwicklung aufweist, ganz im Gegenteil.

Gegenüber einer großen Einfuhr wäre an und für sich nichts einzuwenden, vor allem dann nicht, wenn die Devisenreserven nicht einmal stark in Anspruch genommen werden und solange die Ausfuhr nicht auf Schwierigkeiten stößt.

Es zeigt sich nun aber immer mehr, daß Verbrauchs-
güterindustrien, die einen wesentlichen Anteil am Aus-

fuhrgeschäft ausmachen, ihre Bestellungen aus dem Ausland nicht mehr ausführen können, weil ihre Produkte in den betreffenden Staaten als sog. „nicht-lebensnotwendige Waren“ betrachtet werden und dementsprechend keine Einfuhrlizenzen erhalten.

Die schweizerische Textilindustrie zum Beispiel, die ja bekanntlich zu den krisenempfindlichsten Branchen gehört, verzeichnet seit Mitte 1947 einen ständigen Rückgang ihrer Ausfuhr. Mit einer Schwarzmalerei — wie dies oft von Einfuhrhandelskreisen erklärt wird — hat dies nichts zu tun, sondern entspricht nur den tatsächlichen Verhältnissen. Die durchschnittliche Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben betrug im Monatsdurchschnitt des Jahres 1946 19 Mill. Fr. und sank im ersten Halbjahr 1947 auf 18 Mill. Fr., um im zweiten Halbjahr 1947 noch einen Monatsdurchschnitt von 10,6 Mill. Fr. zu erreichen. Das Ergebnis der durchschnittlichen Monatsausfuhr während der ersten acht Monate des Jahres 1948 weist noch einen Stand von 5,8 Mill. Fr. aus. Es ist nun wirklich nicht übertrieben, wenn unter solchen Verhältnissen, die auch für die Stickerei und Baumwollindustrie zutreffen, von einer gefährlichen Entwicklung der Ausfuhr schweizerischer Gewebe die Rede ist.

Es würde zu weit führen, alle die Gründe aufzuzählen, die zum erwähnten starken Ausfuhrückgang in der Textilindustrie geführt haben. Es sei nur daran erinnert, daß die devisenschwachen Staaten, zu denen mit wenigen Ausnahmen alle europäischen und südamerikanischen Staaten zu zählen sind, nach eigenem Gutdünken bestimmen können, welche Waren sie einzuführen wünschen und deshalb die Einfuhr von sog. nicht lebensnotwendigen Artikeln aus der Schweiz nur in sehr beschränktem Umfange zulassen, oder überhaupt unterbinden. Zur Entlastung der Hartwährungsbilanz sehen denn diese Staaten auch alles vor, um den Ausfall von

Textilien aus der Schweiz durch vermehrte Einfuhren aus „Weichwährungsändern“ zu decken, wodurch für die schweizerische Textilindustrie eine ernste Konkurrenz entsteht.

Es ist auch nicht die Einfuhr von Geweben — wie letzt- hin der Tagesanzeiger in einem Artikel „Vermehrte Einfuhrbeschränkungen?“ behauptete, welche die Absatzmöglichkeiten der Textilindustrie vermindert, sondern die Tatsache, daß die für die Ausfuhr bestimmten Produkte ihren Weg nicht mehr ins Ausland finden, eben aus Gründen, die wir kurz anführten. Soll also eine bessere Beschäftigungslage im Textilssektor erwirkt werden, so bleibt nur der Weg einer vermehrten Ausfuhr, der aber nicht, wie der Artikelschreiber im Tagesanzeiger vorschlägt, durch eine Umstellung der Produktion auf andere oder billigere Artikel, gangbar gehalten werden kann. Die Absatzschwierigkeiten im Ausland sind in keiner Weise durch die Preise und die Art der Artikel bedingt, sondern allein durch staatliche Devisen- und Einfuhrbeschränkungsmaßnahmen. Die Ueberwindung der sich der Ausfuhr von Geweben entgegenstellenden Schwierigkeiten lassen sich nur durch eine zähe und geschickte Führung der Handelsvertragsverhandlungen erreichen.

Im Ringen um den Absatz von „non essentials goods“, die an der Gesamtausfuhr unseres Landes einen nicht unbeträchtlichen Anteil ausmachen, werden aber nur diejenigen Kampfmittel erfolgreich sein, die auf der gleichen Ebene, wie derjenigen des Partnerlandes ergriffen werden können.

Es ist im Hinblick auf den starken Rückgang der Ausfuhr von Verbrauchsgütern, insbesondere Textilien und der recht unbefriedigenden Zukunftsaussichten nicht erstaunlich, daß von diesen Kreisen immer mehr das Postulat vertreten wird, die Einfuhr solle vermehrt in den Dienst der Ausfuhr gestellt werden. Dieses Begehren ist aber nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit der Forderung, Einfuhrverbote oder Einfuhrbeschränkungen zu erlassen. Es soll nur erreicht werden, daß die Einfuhr als Mittel der Verhandlungstaktik — soweit dies überhaupt möglich ist — besser verwertet wird, um auf diese Weise der Ausfuhr von sogenannten nicht lebensnotwendigen Gütern ihre Absatzmärkte zu erhalten. Es ist doch unbestreitbar, daß die Ausfuhr nach der Schweiz, als eines der wenigen Hartwährungsänder, von allen Staaten forciert wird und es deshalb nicht gleichgültig sein kann ob die Möglichkeit besteht, frei und ohne Beschränkungen Waren, unter denen sich auch sog. nicht lebensnotwendige Güter befinden, nach der Schweiz auszuführen. Anhand von wenigen Beispielen soll dargelegt werden, wie die Einfuhr in den Dienst der Ausfuhrförderung gestellt werden sollte.

Wie einem nichtssagenden Pressecommuniqué letztthin zu entnehmen war, ist es nicht gelungen mit Portugal in der Frage der schweizerischen Ausfuhr nichtlebenswichtiger Produkte eine für den Abschluß eines Abkommens genügende Einigung zu erzielen. Einer angemessenen Berücksichtigung unserer von Portugal als nichtlebenswichtig betrachteten Waren stand die portugiesische Auffassung im Wege, daß der Abschluß eines Vertrages Portugal kaum wesentliche Vorteile bringe. Eine vertragliche Vereinbarung werde die Ausfuhr des portugiesischen Mutterlandes nach der Schweiz nicht fördern, solange unser Land die Einfuhr der meisten Waren frei zulasse. Dagegen bringe sie für Portugal die Verpflichtung, für einen größeren Betrag nichtlebenswichtige Produkte einzuführen. Die Verhandlungen wären bestimmt günstiger verlaufen, wenn die Handelsdelegation die Möglichkeit gehabt hätte zu erklären, daß bei Nichtzustandekommen einer Verständigung die Schweiz sich vorbehalte, für gewisse Artikel ebenfalls Einfuhrbeschränkungen zu erlassen.

Es ist bestimmt nicht verständlich, daß Uruguay, Chile und andere süd- oder zentralamerikanische Staaten die

Einfuhr von nichtlebensnotwendigen Waren aus der Schweiz unterbinden, indem sie solche Güter in besondere Devisenkategorien einreihen oder überhaupt von der Einfuhr sperren, oder deren Einfuhr durch Erhöhung der Zollsätze verunmöglichen, obschon die Handelsbilanz für die betreffenden Staaten aktiv ist. Um diese Absatzmärkte für schweizerische Verbrauchsgüter zu sichern und um zu verhindern, daß z. B. die Textilindustrie bei der Berücksichtigung ihrer Produkte — wie in den letzten „Mitteilungen“ ausgeführt wurde — nur auf den guten Willen dieser Länder angewiesen ist, drängt sich die Notwendigkeit auf, auch mit diesen Staaten bilaterale Verträge abzuschließen, um die Einfuhr in den Dienst der Ausfuhr zu stellen.

Im Verhältnis zu der Bizone Deutschlands hat sich ebenfalls gezeigt, daß die erlassenen Einfuhrbeschränkungen für Automobile der Bizonenverwaltung Eindruck machten und sie veranlaßte, auch für Konsumgüter schweizerischer Herkunft Kontingente festzusetzen. Hätte die schweizerische Handelsdelegation an ihrer bisherigen Politik der unbeschränkten Einfuhrmöglichkeiten in die Schweiz festgehalten, so wäre zweifelsohne mit einem Widerstand der Bizonenbehörden zu rechnen gewesen, der nicht leicht hätte gebrochen werden können.

Auch die Diskriminierung der Einfuhr aus der Schweiz durch Kanada ist unbegreiflich, nachdem dieses Land durch den Einfuhrüberschuß über genügend Dollars verfügt, um auch Uhren, Textilien und andere Artikel zu beziehen. Es wäre sicher erwünscht, wenn gegenüber Kanada die Einfuhr ebenfalls in den Dienst der Ausfuhr gestellt würde, so daß die für kanadische Waren zu bezahlenden Dollars nur noch zum Kauf schweizerischer Waren verwendet und nicht mehr frei nach Kanada überwiesen werden können.

Ist es so selbstverständlich, daß die spanischen Behörden für Textilien schweizerischer Herkunft keine Kompensationsbewilligungen erteilen, schweizerischerseits aber jeder Antrag für die Einfuhr irgendwelcher spanischer Waren ohne weiteres genehmigt wird? Daß diese ungleiche Behandlung auf die Länge untragbar ist, haben auch die zuständigen Behörden — leider nur zu spät — eingesehen und vor kurzem verfügt, daß Rotweineinfuhren aus Spanien nur noch gegen schweizerische Textilien kompensiert werden können. Ein ähnliches Vorgehen drängt sich auch im Falle Italiens auf.

Diese Aufzählung einiger Beispiele will in keiner Weise vollständig sein, sondern soll nur zeigen, daß den schweizerischen Unterhändlern die Steuerung der Einfuhr zur Erzielung von Einfuhrkontingenten im Ausland nicht vorenthalten werden darf. Die Festlegung von Einfuhrkontingenten allein genügt eben in vielen Fällen nicht mehr, weil die ausländischen Handelspartner genau wissen, daß die vereinbarten Einfuhrkontingente wohl auf dem Papier stehen, aber in der Praxis ohne weiteres und ohne daß schweizerischerseits Einspruch erhoben würde, überschritten werden können. Die an den Handelsvertragsverhandlungen vereinbarten Listen für die Einfuhr ausländischer Waren in die Schweiz sind deshalb recht problematischer Natur, wenn nicht die Möglichkeit besteht, durch die Inkraftsetzung von Einfuhrbeschränkungen den vertraglichen Abmachungen Nachhalt zu verschaffen.

Was die Textilindustrie verlangt, ist nur ein tragbares Verhältnis der Ein- zur Ausfuhr, wobei sie sich bewußt ist, daß die Ausfuhr größtenteils von der Einfuhr abhängt und auch noch andere Gründe dafür sprechen, die Einfuhr unter den heutigen Verhältnissen möglichst unbeschränkt zuzulassen. Solange aber der Ausfuhr von nichtlebensnotwendigen Gütern in den verschiedensten Ländern, vor allem auch in den traditionellen Absatzgebieten, gewaltige Schwierigkeiten entgegengesetzt werden, kann es den betroffenen Branchen nicht verübelt werden, wenn sie immer mehr zur Auffassung gelangen, daß die Einfuhr von gewissen Waren aus einzelnen Ländern, die der Aus-

fuhr von Konsumgütern schweizerischer Herkunft immer größere Schwierigkeiten entgegensetzen, nicht unbegrenzt gestattet wird oder eben nur dann, wenn auch Gewähr dafür besteht, daß der Struktur der schweizerischen Ausfuhrwirtschaft, sei es im Rahmen vertraglicher Abmachungen oder sonstwie, Rechnung getragen wird.

Ein möglichst freier Welthandel ist schön und recht, aber erst dann, wenn sich auch das Ausland einigermaßen an die Spielregeln des freien Warenverkehrs hält,

was heute aber leider noch nicht oder sogar immer weniger der Fall ist. Unser Land muß daher die Möglichkeit haben, seine Einfuhr in den Dienst der Ausfuhrförderung zu stellen.

Wenn aber diesem Postulat Nachachtung verschafft werden soll, müssen die schweizerischen Behörden Einfuhrbeschränkungen erlassen können, und zwar — wie dargelegt — nicht im Sinne von protektionistischen Maßnahmen, sondern allein als handelspolitische Waffe.

Aus aller Welt

Die britische Baumwolltextilproduktion im ersten Halbjahr 1948

Im Rahmen des britischen Produktions- und Ausfuhrentwicklungsprogramms ist der Baumwollindustrie eine führende Rolle vorbehalten. Dieser Industriezweig ist in der Lage im Wiederaufbau des britischen Wirtschaftslebens einen größeren Beitrag zu leisten als jeder andere, da das Rohmaterial und die technische Ausrüstung hiezu vorhanden sind, und die Absatzmärkte in Uebersee bzw. Kontinentaleuropa in der Lage sind noch bedeutend größere Quantitäten an Baumwollprodukten aus Großbritannien einzuführen. Zudem sind — ein äußerst wichtiger Punkt in der gegenwärtigen Wirtschaftslage Großbritanniens — die meisten Ueberseemärkte gute Dollarzahler oder verfügen über Dollar Guthaben in den Vereinigten Staaten, die für die Verrechnung der Lieferungen verwendet werden können.

Die Produktion

Das Produktionsziel der britischen Baumwollindustrie für das Ende des laufenden Jahres ist, was einfache Baumwollgarne anbelangt (einschließlich Abfallgarnen) 20 Millionen Gewichtspfund je Woche (ein Gewichtspfund = 450 g). Ein eigenes Produktionsziel für Baumwollgewebe wurde nicht aufgestellt. Die Produktionskapazität der Baumwollweberei ist genügend groß, um alle Lieferungen an Garn verarbeiten zu können, was immer auch deren Zunahme sein möge. Wenn die mengenmäßige Leistung der Baumwollwebereien nicht zufriedenstellend war, so lag es immer an dem einschränkenden Faktor der zögernden Garnversorgung. Diese Erscheinung ließ sich in den verflorenen zwei Jahren genau verfolgen.

Die Produktionsleistung der Baumwollindustrie hängt in erster Linie von der Intensität der Produktion und von der Zunahme der Arbeitskräfte ab. Für Ende 1948 wird mit einem Arbeiterstande von 325 000 gerechnet, gegenüber 262 600 Ende 1947. Die Zunahme des Ausfuhrvolumens an Baumwollprodukten zwischen Ende Juni 1947 und Ende 1948 ist mit 74% vorgesehen. Im Juni 1947 bezifferte sich die Ausfuhr an doublierten Baumwollgarnen auf 1 550 000 lbs, an einfachen Baumwollgarnen auf 1 110 000 lbs, und an gewebten Baumwollartikeln auf 46 000 000 Quadratyard ($1 \text{ y}^2 = 0,836 \text{ m}^2$).

Im Januar 1948 erreichte die Produktion von einfachem Baumwollgarn 16,34 Millionen lbs in der Woche. In der am 17. April geendeten Woche wurde das Interimsziel von 18 Millionen Gewichtspfund je Woche, das am 1. April zu erreichen gewesen wäre, überschritten (18 060 000 lbs). In der ersten Maiwoche wurden 18 140 000 lbs erreicht, und nach einem Absinken wurden in der am 12. Juni geendeten Woche 18 500 000 lbs produziert.

Auch in der Baumwollweberei war zwischen März und Mai ein Rückgang zu verzeichnen. Immerhin nahm die wöchentliche Durchschnittsproduktion zwischen Januar und Juni um rund 14% zu, indem dieselbe von 43 Millionen Linearyard (915 mm) auf rund 49 Millionen gesteigert werden konnte.

Zunahme der Ausfuhr

Die stete Zunahme der Ausfuhr von Baumwollartikeln während der ersten Monate des laufenden Jahres erfuhr im Juni eine Unterbrechung, als der Exportwert um mehr als £ 500 000 gegenüber dem Nachkriegsrekord, der im Mai erreicht worden war, zurückfiel. Im Mai fand eine beachtliche Zunahme der Ausfuhr nach Kanada statt (2 772 000 y^2 gegenüber einem monatlichen Durchschnitt von nur 570 000 y^2 im Jahre 1947, aber tief unter dem Monatsdurchschnitt für 1938 von 5 372 000 y^2). Die Ausfuhr nach gewissen anderen Absatzländern „harter“ Währung ging infolge von Einfuhrbeschränkungen wesentlich zurück. Am ärgsten wirkte sich dies bei Argentinien aus. Hier war die britische Ausfuhr von Baumwollgeweben im Jahre 1938 im Monat durchschnittlich 8 135 000 y^2 , während im Mai 1948 bloß 320 000 y^2 dorthin ausgeführt werden konnten.

Im vergangenen Halbjahr Januar/Juni nahm der britische Baumwollartikelexport folgenden Verlauf:

Monatsdurchschnitte in Millionen Quadratyard (0,836 m ²)			
Januar	51	April	53
Februar	55	Mai	66
März	54	Juni	57
Monatsdurchschnitt 1938		114	
„ 1946		43	
„ 1947		44	

Die Ausfuhr von Garnen wird scharf bewirtschaftet, um der heimischen Webereiindustrie die nötige Versorgung zu sichern. Im ersten Halbjahr 1948 war diese Ausfuhr jedoch höher als die in der gleichen Zeitspanne 1946 und 1947 erreichten Mengen. Der monatliche Durchschnitt bezifferte sich auf mehr als 4 250 000 lbs. 1938 betrug der monatliche Durchschnitt 10 250 000 Gewichtspfund.

Das zweite Halbjahr 1948

Das zweite Halbjahr begann mit einem Rückgang sowohl der Produktion als der Zahl der Arbeitskräfte. Dies auch im Zusammenhang mit den Sommerferien. Die Aussichten für die weitere Entwicklung werden jedoch als günstig bezeichnet, auch weil die Bemühungen zur Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte durch die Hereinnahme einiger tausend ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen noch ergänzt werden sollen. Die Erreichung des Produktionszieles von 20 000 000 lbs Garn je Woche bis Ende dieses Jahres wird als sehr wahrscheinlich angesehen. Das Ausfuhrziel für Ende 1948 ist mengenmäßig mit 79% des 1938 erzielten Volumens veranschlagt, während bereits in der ersten Hälfte des Jahres soviel Produktionskapazität für die Ausfuhr arbeitete, daß Ende 1948 voraussichtlich gegen 90% erreicht werden dürften. Als ein weiteres Aktivum wird die Tatsache gewertet, daß, obwohl die Anzahl der Arbeitskräfte im ersten Halbjahr 1948 nur um 4% stieg, die Leistung je Arbeiter in der gleichen Zeitspanne beachtlich zugenommen hat. -G. B.-

Zur Lage der französischen Textilindustrie

Obwohl Frankreich nur einen unbedeutenden Teil der erforderlichen Textilrohstoffe erzeugt, spielt die Textilindustrie seit Jahrhunderten eine sehr bedeutende Rolle in seiner Wirtschaft. Im Jahre 1938 war sie die größte Exportindustrie des Landes; ihr Anteil an der Gesamtausfuhr betrug ungefähr 20%.

Im gleichen Jahre war die französische Textilindustrie die viertgrößte der Welt, nach USA, Großbritannien und USSR. Ihr Jahresumsatz bezifferte sich in den Vorkriegsjahren auf durchschnittlich 34 Milliarden ffr., das sind 10% des Umsatzes der gesamten französischen Industrie. Sie beschäftigte etwa 650 000 Personen, davon 60% weiblichen Geschlechts in über 10 000 Betrieben, wozu noch 13 000 Handwerker kamen. Während des letzten Krieges ging die Arbeitnehmerzahl bedeutend zurück, gegenwärtig ist sie wieder steigend. Von 348 000 im Jahre 1945 stieg sie auf 466 000 im Jahre 1946 und 508 000 Ende 1947.

Dieses Personal verteilt sich wie folgt:

	Zahl der Betriebe*	Zahl der Belegschaft
Wolle	2 112	118 000
Baumwollspinnereien	191	70 000
Baumwollwebereien	639	65 000
Verschiedene Industrien	624	20 500
Flachs- und Hanfspinnereien	478	11 000
Flachs- und Hanfwebereien	37	18 000
Seide	1 320	50 000
Kunstfaser	30	21 000
Jute und Hartfaser	183	23 000
Ausfasern	135	1 500
Färben und Appretieren	800	50 000
Wirkwaren	1 300	60 000

* Handwerker nicht inbegriffen.

Geographische Verteilung

Frankreich hat mehrere Textilzentren von ungleicher Bedeutung.

In Nordfrankreich (Departemente Nord und Pas-de-Calais) sind ungefähr 90% der Wollspinnereien und 50% der Wollwebereien konzentriert. In der gleichen Gegend sind auch fast alle Flachs- und Hanfspinnereien und eine bedeutende Anzahl Baumwollspinnereien tätig.

Die Lyoner Gegend ist das Zentrum der Seidenindustrie und enthält überdies 45% der Kunstfaserproduktion und 12% der Wirkwarenerzeugung.

Elsaß bestreitet 18% der Baumwollspinnerei und 20% der Baumwollweberei.

In den Vogesen befinden sich etwa 30% der elsässischen Baumwollspinnereien und 35% der Baumwollwebereien.

Die Normandie besitzt eine ziemlich entwickelte Baumwollindustrie, namentlich in der Gegend von Elbeuf sowie eine Anzahl Wollspinnereien.

In den übrigen Gegenden, mit Ausnahme des Departements Somme (Jute), der Champagne (Wirkwaren) und der Gegend von Mazamet (Gerberwolle) sind die verschiedenen Unternehmen ziemlich zerstreut.

Frankreich ist in bezug auf Rohstoffe von der Einfuhr abhängig. Im Jahre 1938 betrug der Rohstoffbedarf über 700 000 t, wovon im eigenen Lande, einschließlich der überseeischen Gebiete, nur ungefähr 100 000 t aufgebracht werden konnten. Im Jahre 1938 verteilte sich die Rohstoffversorgung wie folgt:

	Insgesamt Tonnen	Einfuhr
Wolle	137 000	120 000
Baumwolle	310 500	300 000
Flachs	48 000	40 000
Hanf	13 000	9 000

	Insgesamt Tonnen	Einfuhr
Seide	4 800	4 000
Rayon	28 500	500
Stapelfaser	6 500	900
Jute und Hartfaser	169 000	135 000

Während des Krieges und der Besetzung war die Textilindustrie zum großen Teile von ihren Rohstoffquellen abgeschnitten und hatte große Produktionsschwierigkeiten. Die Erzeugung ging infolgedessen bedeutend zurück. Glücklicherweise erlitt sie — mit Ausnahme der Baumwollbranche — durch den Krieg nur unbedeutende Beschädigungen, und die Erzeugung könnte den Vorkriegsumfang bereits erreicht haben, wenn die technische Ausrüstung, die seit zehn Jahren nicht erneuert werden konnte, nicht so abgenutzt wäre. Gegenwärtig beziffert sich die Erzeugung auf ungefähr 90% der Vorkriegsproduktion.

Rückkehr zum Textilpunktsystem?

Nach einem Bericht der Pariser Zeitung „Franc-Tireur“ besteht gegenwärtig die Möglichkeit einer Rückkehr zu dem seit einiger Zeit außer Kraft getretenen Textilpunktsystem. Das Blatt sagt, es sei nicht klar, ob es sich hier nicht um ein durch Spekulanten in Umlauf gebrachtes Gerücht handle; eines sei jedoch sicher, daß nämlich die gegenwärtige Lage der Baumwollbeschaffung zu Besorgnissen Anlaß gebe. Ende Juni bezifferten sich die Baumwollvorräte auf 74 000 t gegenüber 87 000 t im Januar und einem Monatsdurchschnitt von 96 000 t im Jahre 1947. Parallel mit der Verminderung der Baumwollvorräte ging eine starke Vermehrung der Erzeugung von Baumwollgarnen und -stoffen.

Im April erklärte das Syndikat der französischen Baumwollindustrie, daß große Schwierigkeiten eintreten könnten, wenn der Baumwollmangel infolge Devisenmangels und Nichterfüllung des französisch-ägyptischen Vertrages weiter wachse.

Was die Wolle anbelangt, ist der Stand der Vorräte nicht genau bekannt, man weiß nur, daß im letzten Juni die französische Rohwolleinfuhr 13 000 t betrug gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 8000 t im Vorjahre. Die Erzeugung von Wollgarnen und -stoffen ist ebenfalls im Aufstieg. In dieser Beziehung ist daher die Lage nicht so besorgniserregend wie bei der Baumwolle.

Warum hat sich die Situation so plötzlich verschlechtert? fragt „Franc-Tireur“. Haben wir nicht genug Devisen, um die Einfuhr zu bezahlen? Man weiß doch, daß von allen unseren Industrien die Textilindustrie die besten Beziehungen zum Auslande unterhält. Üebt man nicht viel mehr auf sie einen Druck aus, ähnlich demjenigen, unter dem unsere Petroleumraffinerien stehen, denen die Einstellung der amerikanischen Rohpetroleumlieferungen droht? Oder soll das Gerücht der Rückkehr zum Punktsystem nur ein Mittel sein, das gewissen Mittelsmännern der Rue du Sentier und der Rue du Quatre-Septembre (Sitz zahlreicher Pariser Textilfirmen), die unter einer scharfen Absatzkrise und der Einschränkung der Bankkredite leiden, ermöglichen soll, sich aus der Affäre zu ziehen, wenn in der Bevölkerung eine gewinnbringende Panik hervorgerufen wird?

Wie dem auch sei, es ist die Pflicht der Regierung, die Bevölkerung hierüber aufzuklären, umso mehr als die Textilindustrie im Juni versprochen hatte, binnen zweier Monate 20 Millionen Meter Baumwollstoffe zur Herstellung von 3 Millionen Hemden und einer Menge von Unterwäsche, Schürzen, Arbeitsmänteln usw. zu liefern.

Wo sind denn all die billigen Artikel, die man uns versprochen, hat sie schon jemand gesehen? So fragt man heute in Frankreich.

F. M.

Krise in der brasilianischen Seidenwirtschaft

Die während des Krieges unter Aufwand größerer Staatsmittel beachtlich in die Höhe gebrachte Seidenwirtschaft in Brasilien, die sich günstige Auslandsmärkte in den Vereinigten Staaten und in geringerer Menge auch in Europa (die Schweiz selbst bezog mehrfach brasilianische Grègen) zu sichern vermochte, ist überraschend in Schwierigkeiten geraten. Eigentlich dürfte eine solche Entwicklung zu einer Zeit, wo die gesamte Seidenwirtschaft so ziemlich darniederliegt, nicht weiter überraschen, aber für ein junges Produktionsland bedeutet der erste größere Rückschlag naturgemäß recht viel, da die Gefahr besteht, daß die mit großem Aufwand herangebildeten Züchter sich durch die erste Krise einschüchtern lassen und den Seidenbau wieder aufgeben könnten. Welch geradezu stürmischen Aufstieg die brasilianische Seidenwirtschaft während (um nicht zu sagen infolge) des Krieges genommen hat, läßt nachstehende Uebersicht deutlich erkennen:

	1941/42	1945/46
Coconsproduktion	721 000 kg	5 000 000 kg
Zahl der Seidenspinnereien	2	142
Zahl der Arbeiter	880	8600
Seidenproduktion	50 000 kg	317 000 kg

Zentrum der Produktion ist der Staat Sao Paulo, wo günstige klimatische Bedingungen bestehen und wo die Zahl der Maulbeerbäume im obigen Vergleichsabschnitt auch von 15 auf 50 Millionen erhöht worden ist.

Für Brasilien, das im allgemeinen seine Textilwirtschaft beträchtlich ausgebaut hat und auch im Baumwollbereich ein wichtiger Weltmarktlieferer sowohl in rohstofflicher als auch in warentechnischer Hinsicht geworden ist, bedeutete dieses Aufblühen des Seidenbaues sehr viel, und der Staat unterstützte diese Entwicklung umso bereit-

williger, als dadurch auch das Hinweggleiten von der bisherigen Monokulturwirtschaft des Kaffees erleichtert wurde.

Aber diesem raschen Aufstieg in Kriegszeiten folgte nun ein starker Rückschlag. Daß die Auslandsmärkte weniger aufnahmefähig wurden, war bei Wiedererscheinen japanischer und italienischer Seiden eigentlich zu erwarten. Daß die Brasilianer dies nicht taten, zeugt davon, daß sie noch über keine größere Marktanalyse verfügen. Sonst hätten sie zeitgerecht auch ihre Preise der neuen Situation angepaßt, die vordem, namentlich in den Vereinigten Staaten, ganz auf die aufgestaute Nachfrage ausgerichtet waren.

Was aber auch den Absatz im Lande selbst stark stört, ist die besonders rasche Ausbreitung der Nylonverarbeitung. Aus den Vereinigten Staaten kommen sowohl Nylongarne wie fertige Nylonwaren zu billigen Preisen ins Land und drängen die heimische Seide, die sich einen guten Platz gesichert hatte, immer mehr zurück. Die Seidenzüchter haben sich daher an die Regierung mit der Bitte um Intervention gewendet und einige Forderungen gestellt. So werden insbesondere entsprechende Einfuhrzölle für Nylon aller Arten gefordert, die einen preismäßigen Ausgleich mit der Seidenwirtschaft ermöglichen könnten. Zum andern wird verlangt, daß die inländischen Verarbeiter von Nylon dazu verhalten sein sollen, entsprechende Naturseidenmengen zu Mischungszwecken zu verwenden. Schließlich werden Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr verlangt, um selbst bei dem anhaltend niedrigen Weltbedarf, mit japanischen und italienischen Seiden in Konkurrenz treten zu können. Eine Stellungnahme der Regierung hiezu ist bisher nicht erfolgt. Ist.

Die ägyptische Baumwollindustrie im Verhältnis zur Weltbaumwollindustrie

Aegypten — Die ägyptische Baumwollindustrie im Verhältnis zur Weltbaumwollindustrie. Aegyptens Baumwollindustrie arbeitete knapp vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges mit 394 000 Spindeln. Nachstehend einige Ziffern über die Länder mit der größten Spindelanzahl:

	Spindeln
Großbritannien	50 167 000
Vereinigte Staaten	31 255 000
Frankreich	10 170 000
Indien	10 000 000
Deutschland	9 864 000
Rußland	9 200 000
Japan	7 965 000

Insgesamt haben 22 Länder eine größere Spindelanzahl aufzuweisen als Aegypten, darunter die Schweiz mit 1 306 000 und Holland mit 1 225 000 Spindeln. Auch Schweden und Portugal sind in dieser Hinsicht Aegypten überlegen. Hingegen marschiiert Aegypten vor Finnland mit 264 000 und vor Ungarn mit 257 000 Spindeln. Aegypten besitzt mit seinen 354 000 Spindeln nur einen Anteil von 0,22% an der Weltspindelanzahl, die sich auf 159 625 000 beläuft.

Hingegen steht Aegypten hinsichtlich der Produktion und Konsumtion von Baumwollgarnen (für Aegypten decken sich diese beiden Begriffe vollkommen) etwas günstiger da, da die tägliche Arbeitszeit in der ägyptischen Baumwollindustrie wesentlich höher ist als anderwärts.

Aegyptens jährliche Baumwollgarnproduktion (und Konsumtion) beläuft sich auf 900 000 Kantar. (1 Kantar = 44,5 kg). Damit rangiert es an 15. Stelle nach den Vereinigten Staaten, Japan, China, Indien, Großbritannien, Rußland, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Bra-

silien, der Tschechoslowakei, Belgien und Polen. Der Durchschnitt der Weltproduktion in den fünf Jahren vor dem zweiten Weltkrieg betrug 159 849 000 Kantar. Aegyptens Anteil war somit 0,56%.

Die statistischen Angaben werden instruktiver, wenn man sie mit der Bevölkerungsanzahl ins Verhältnis setzt. Es ergibt sich dann, daß in Aegypten auf eine Spindel 45 Einwohner entfallen, hingegen etwas weniger als vier in den Vereinigten Staaten, etwas mehr als vier in Frankreich, während in England die Zahl der Spindeln größer ist als die der Einwohner.

Einwohneranzahl und Spindelzahl in Aegypten und einigen anderen Ländern

Land	Bevölkerung (in Millionen)	Spindelzahl (in Tausend)	Auf eine Spindel ? Einwohner
Aegypten	16	354	45
England	46	50 167	0,9
Vereinigte Staaten	123	31 255	3,9
Rußland	163	9 200	17,7
Indien	350	10 000	35
Frankreich	42	10 170	4,1
Japan	60	7 965	7,5
China	455	4 493	101
Brasilien	44	2 694	16,3
Schweiz	4	1 306	3,06
Holland	6,8	1 225	5,6
Italien	42,5	5 357	8
Ungarn	9,7	257	37,7

Von 3 310 000 mechanischen Webstühlen, die in der ganzen Welt vorhanden sind, entfallen nur 8326, d. h. 0,25% auf Aegypten. Allerdings ist in Aegypten die Handweberei noch ziemlich stark verbreitet. Doch fällt

deren Produktion an Weltmaßstäben gemessen kaum ins Gewicht.

Zahl der Webstühle
in einigen Textilproduktionsländern

Land	Webstühle	Land	Webstühle
Vereinigte Staaten	654 000	Holland	55 000
Großbritannien	600 000	Belgien	54 000
Japan	277 000	China	44 000
Rußland	250 000	Mexiko	31 000
Deutschland	250 000	Portugal	25 000
Frankreich	200 000	Schweiz	25 000
Indien	182 000	Schweden	15 000
Italien	152 000	Estland	10 000
Tschechoslowakei	150 000	Aegypten	8 326
Brasilien	126 000	Finnland	7 000
Spanien	75 000		

Was die Arbeiteranzahl betrifft, so beschäftigt die ägyptische Spinnerei und Weberei 35 000 Arbeiter gegen 3 800 000 Arbeiter, die in der Baumwollindustrie der ganzen Welt ihr Brot finden. Auch hier sind einige Vergleichsziffern von Interesse.

Arbeiteranzahl der Baumwollindustrie
in einigen Ländern

Land	Zahl der Arbeiter	Land	Zahl der Arbeiter
Großbritannien	518 000	Frankreich	230 000
Rußland	500 000	China, Brasilien	150 000
Vereinigte Staaten	468 000	Belgien, Polen	40 000
Indien	395 000	Aegypten	35 000
Japan	290 000	Schweiz	25 000
Deutschland	268 000	Portugal	22 000
Italien	245 000	Kanada	21 000

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/August			
	1948		1947	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	12 541	49 106	27 555	130 590
Einfuhr:	2 139	7 824	7 269	23 470

Die Ausfuhr des Monats August zeigt dem Vormonat gegenüber einen Ausfall von rund 200 q und einer halben Million Franken, und man muß auf den Monat Januar zurückgreifen, um eine noch niedrigere Wertsumme anzutreffen. Die vor einem Monat geäußerte Annahme, daß allem Anschein nach bis auf weiteres mit einer monatlichen Ausfuhrsumme von 6—7 Millionen Fr. gerechnet werden könne, hat sich infolgedessen sehr rasch als zu optimistisch erwiesen. Es wäre aber auch unrichtig, aus dem Ergebnis eines einzelnen Monats weitgehende Schlüsse zu ziehen, umso weniger als es nach wie vor an ausländischer Nachfrage nicht fehlt und der Rückschlag fast ausschließlich auf die bekannten behördlichen Maßnahmen zurückzuführen ist. Es kommt aber auch die Wertverminderung zur Geltung: so wurde für den Monat Januar 1948 ein Durchschnittswert von annähernd 46 Fr. je kg ausgewiesen, gegen nur noch rund 36 Fr. im August. Mit solchen Ansätzen nähert man sich den Vorkriegspreisen, ein Beweis, daß die Fabrikations- und Ausfuhrfirmen den neuen Verhältnissen auf eigene Kosten weitgehend Rechnung tragen, denn die Rohstoffe sind mit Ausnahme der Seide nicht billiger geworden, und von einer Senkung der Arbeiterlöhne und übrigen Gestehungskosten ist vorläufig nicht die Rede.

In bezug auf die einzelnen Absatzgebiete ist hervorzuheben, daß die Südafrikanische Union auch im Monat August mit 1,6 Millionen Fr. den ersten Rang behauptet; Belgien folgt mit 1,3 Millionen Fr. Alle andern Absatzgebiete erreichen bei weitem nicht diese Zahlen. Im Zeitraum der ersten acht Monate des laufenden Jahres behauptet allerdings Belgien mit 15,6 Millionen Fr. nach wie vor den ersten Platz. Es folgen die Südafrikanische Union mit 7,1, Großbritannien mit 4,5 und Holland mit 2,5 Millionen Fr.; von einiger Bedeutung, d. h. mit Beträgen von über einer Million Franken sind noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Iran, Dänemark, Frankreich und Venezuela anzuführen. Hoffentlich wird nunmehr in den nächsten Monaten auch Schweden größere Beträge aufweisen und unter den Käufern schweizerischer Ware wieder einen Rang einnehmen, der zu den früheren Bezügen in einem besseren Verhältnis steht.

Was die großen Gewebekategorien anbelangt, so hat sich die Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben, wie auch von Tüchern und Schärpen, bei denen

es sich weitgehend um seidene Artikel handelt, dem Vormonat gegenüber gehalten, im Gegensatz zu den Rayon- und Zellwollgeweben, die in bezug auf die Menge, wie auch den Wert einen Rückschlag aufweisen. Bezeichnend ist, daß die Erlöse für seidene Waren im beständigen Sinken begriffen sind; so stellte sich im Januar 1948 der Ausfuhrdurchschnittswert für seidene und mit Seide gemischte Gewebe noch auf 157 Fr. je kg, während er sich im August nur noch auf 117 Fr. beläuft. In den Monaten Januar/August 1948 wird die Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben mit rund 6 Millionen Fr. ausgewiesen, diejenige von Rayon- und mit Rayon gemischten Geweben mit 31,6 und diejenige von Zellwollgeweben mit 10,9 Millionen Fr.; dazu kommt noch die Ausfuhr von Tüchern und Schärpen im Betrage von 1,1 Millionen Fr.

Die Augustzahlen der Ausfuhr sind unerfreulich und werden durch die an sich immer noch bedeutenden Inlandsumsätze in keiner Weise ausgeglichen. Die neu geschaffene Ausfuhrmöglichkeit nach der deutschen Bizone, die langsame Wiederingangsetzung der Ausfuhr nach Schweden und in absehbarer Zeit wohl auch nach Jugoslawien und Argentinien läßt immerhin für die Zukunft ein besseres Ergebnis erwarten. Die Ausfuhrzahlen, die noch vor Jahresfrist erreicht wurden und die schon in die Periode des Konjunkturumschwunges fielen, dürften jedoch kaum mehr erreicht werden.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist im August mit 163 q im Wert von 0,66 Millionen Fr. ebenfalls etwas kleiner als im Vormonat und im Verhältnis zu früheren Jahren bedeutungslos geworden. Im August steht als Bezugsland Frankreich dem Werte nach an der Spitze, während Deutschland im Zusammenhang mit dem Umarbeitungsverkehr die größte Menge aufweist. Die einst so bedeutende Einfuhr aus Italien spielt keine nennenswerte Rolle mehr, dagegen werden von schweizerischen Handelsfirmen immer noch ansehnliche Posten italienischer Ware in das Ausland verkauft. Werden die acht ersten Monate zusammengefaßt, so steht Italien mit 1,8 Millionen Fr. an der Spitze, dürfte aber von Frankreich, aus welchem Lande Gewebe für 1,6 Millionen Fr. eingeführt wurden, bald eingeholt sein. Beträchtliche Posten weist auch Deutschland auf. Erwähnung verdient endlich, daß aus China und Japan in den Monaten Januar/August 1948 seidene Gewebe für 1,2 Millionen Fr. in die Schweiz gelangt sind.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Eine Blusen- und Damenkleiderfabrik hatte von einer Weberei im Jahr 1947 einen größeren Posten Crêpe de Chine, 25% Seide und 75% Kunstseide, bezogen. Da die Ware Unregelmäßigkeiten, Fadenbrüche

und Streifen in einem gewissen Ausmaße aufwies, so gewährte die Weberei auf diesem Posten einen Rabatt von 20%. Die im laufenden Jahr erfolgten weiteren Lieferungen gleicher Ware wurden vom Käufer aus den gleichen Gründen wiederum beanstandet, während die Weberei erklärte, daß bei dieser weißen Ware gewisse Unsauberkeiten in der Natur der Seide lägen und daher unvermeidlich seien, der Ausfall der Stoffe aber keineswegs zur Verweigerung der Abnahme berechtige; der seinerzeit bewilligte Rabatt sei im übrigen viel zu hoch bemessen gewesen. Der Käufer machte demgegenüber geltend, daß er die Lieferung einwandfreier Ware verlangt habe und auf eine solche angewiesen sei, umso mehr als das Zuschneiden fehlerhafter Stücke zeitraubend und kostspielig sei und es überdies an Zuschneiderinnen fehle.

Dem Schiedsgericht wurden von den Parteien eine Anzahl Stücke aus den Lieferungen 1948 unterbreitet. Die Prüfung ergab, daß die tatsächlich vorhandenen Unregelmäßigkeiten wohl einen Rabatt, nicht aber die Annahmeverweigerung rechtfertigten. Demgemäß wurde der Käufer gehalten die Ware zu übernehmen, die Weberei aber verpflichtet, auf den noch in Frage stehenden 45 Stücken zu den schon bewilligten „Taren“ einen Rabatt von 5% einzuräumen.

Ausfuhr nach Belgien. Die Unterhandlungen zwischen einer schweizerischen und belgischen Delegation, die sich im wesentlichen auf die Festsetzung der gegenseitigen Kontingente für die Zeit vom 1. Oktober 1948 bis 30. September 1949 bezogen, haben, wie das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement mitteilt, zu einem befriedigenden Abschluß geführt. So sind von Belgien für die Einfuhr auch von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben Kontingente zugestanden worden, die vorläufig die weitere Aufrechterhaltung der schweizerischen Ausfuhr im bisherigen Umfang ermöglichen.

Ausfuhr nach der deutschen Bizone. In der Septembernummer der „Mitteilungen“ sind die wichtigsten Bestimmungen des Wirtschaftsabkommens mit der Bizone veröffentlicht worden. Inzwischen hat von beiden Seiten ein außerordentlich lebhafter Verkehr eingesetzt, indem zahlreiche schweizerische Firmen Angebote an ihre ehemaligen Kunden in Deutschland gerichtet haben und umgekehrt zahlreiche deutsche Firmen schweizerische Rayongewebe zu erhalten wünschen. Angebot und Nachfrage haben in kurzer Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die zuständigen deutschen und alliierten Stellen sich anscheinend einer unlösbaren Aufgabe gegenübersehen und nach Wegen suchen, um wenn nötig gemeinsam mit der Schweiz eine Ordnung herbeizuführen. Dabei soll allerdings auf deutscher Seite neben der Auswahl der zu beziehenden Ware auch die Preisfrage eine Rolle spielen.

Was nun den Umfang der Lieferungen aus der Schweiz anbetrifft, so handelt es sich bei den im Abkommen festgesetzten Kontingentsummen um Mindestbeträge und die Ausfuhr deutscher Ware nach der Schweiz ist nach wie vor so groß, daß genügend Frankenbeträge zur Verfügung stünden, um erheblich mehr Ware nach der Bizone zu senden als im Vertrag vorgesehen worden ist. Ob nun die alliierten Behörden willens sind, Rayongewebe aus der Schweiz in größerem Maße zur Einfuhr zuzulassen als die vertraglichen Vereinbarungen lauten, wird die Zukunft zeigen. Vorläufig scheinen die Aussichten für die Einfuhr von Rohgeweben, von billiger gefärbter Ware und von Futterstoffen am günstigsten zu liegen, doch verlangt die deutsche Kundschaft in bedeutendem Umfang auch bedruckte Gewebe. In Wirklichkeit scheint bis jetzt aber nur sehr wenig schweizerische Ware die Grenze überschritten zu haben, im Gegensatz zu einheimischem Obst, das in allernächster Zeit im Umfang von nicht weniger als 30 000 t und im Wert von 1 241 000 \$ nach Deutschland gelangen wird. Der erste Nutznießer

des Wirtschaftsabkommens mit der Bizone ist also nicht die Industrie, sondern die Landwirtschaft!

Ausfuhr nach Ungarn. Am 25. Oktober 1947 ist zwischen der Schweiz und Ungarn eine ergänzende Vereinbarung zum Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr vom 27. April 1946 getroffen worden. Wie bisher, sind die Lieferungen aus der Schweiz nach Ungarn vom Wert der ungarischen Einfuhr in die Schweiz abhängig; letztere soll jedoch ausreichen, um nicht nur die schweizerische Ausfuhr gemäß den vereinbarten Kontingenten, sondern darüber hinaus, auch noch Zahlungen finanzieller Art zu ermöglichen.

Was die Einfuhr Ungarns in die Schweiz anbetrifft, so ist für die Zeit vom 1. Oktober 1947 bis 30. September 1948 für Kunstseidengewebe ein Posten von 400 000 und für Wollgewebe ein solcher von 500 000 Fr. vorgesehen. Die Liste der für die Ausfuhr nach Ungarn bestimmten schweizerischen Erzeugnisse enthält neben Baumwollgarnen, Woll- und Baumwollgeweben, auch für den Detailverkauf hergerichteten Näh- und Stickgarne, ferner Garne und Zwirne aus Seide, Schappe und Zellwolle, einschließlich Zwirne aus Baumwolle, kunstseidene Garne im Betrage von 2 Millionen Fr., Gewebe aus Seide, Kunstseide und Zellwolle, einschließlich Mischgewebe im Betrage von 700 000 Fr., Tülle aus Baumwolle, Seide und Kunstseide, Stickereien und Bänder im Betrage von zusammen 200 000 Fr. und Seidenbeutelutuch im Betrage von 750 000 Fr. In einer Sammelposition in der Höhe von 3 Millionen Fr. sind ferner abgepaßte, bedruckte Tücher aus Seide, Kunstseide und Wolle oder Baumwolle aufgenommen worden. Was die Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse anbetrifft, so ist für jeden einzelnen Auftrag zunächst die ungarische Einfuhrbewilligung erforderlich. Ueber die Abwicklung des Zahlungsverkehrs und weitere Einzelheiten sind die schweizerischen Firmen durch ihre Berufsverbände unterrichtet worden. In welchem Ausmaße die Ein- und Ausfuhrkontingente tatsächlich ausgenutzt werden können, wird die Erfahrung zeigen.

Ausfuhr nach Argentinien. Trotzdem die Schweiz gewaltige Käufe in Argentinien getätigt hat, die es gestatten würden, schweizerische Erzeugnisse in großem Umfang zu beziehen, hat dieses Land seit langem die Devisenbewilligungen für alle schweizerischen Erzeugnisse, die es als entbehrlich betrachtet und zu denen auch Seiden- und Rayongewebe gehören, verweigert. Gleichzeitig hat Argentinien jedoch Ware solcher Art aus andern Ländern, so insbesondere aus Italien, in beträchtlichem Umfang bezogen. Die schweizerischen Schritte, um diese Unstimmigkeiten, die mit den vertraglichen Abmachungen im Widerspruch stehen, zu beseitigen, haben nun endlich zu einem ersten, wenn auch bescheidenen Erfolg geführt, indem Argentinien der schweizerischen Ware nunmehr die Meistbegünstigung gewährt.

Da jedoch die Einfuhrbewilligung ohne Rücksicht auf das Ursprungsland der einzuführenden Waren nur noch nach Prüfung jedes einzelnen Falles erteilt wird, so ist, wie die Handelsabteilung des Eidgen. Volkswirtschaftsdepartementes mitteilt, die praktische Auswirkung des argentinischen Zugeständnisses vorerst als beschränkt anzusehen.

Ausfuhr nach Chile. Die chilenische Regierung hat der Schweiz gegenüber seit langem die Auszahlungsbewilligungen für gelieferte oder noch unterwegs befindliche Ware eingestellt. Die Handelsabteilung des Eidgen. Volkswirtschaftsdepartementes hat nunmehr Schritte eingeleitet, um die Bezahlung dieser Waren zu erwirken. Die chilenische Regierung sollte ihren Verpflichtungen umso eher nachkommen können, als sich im ersten Halbjahr 1948 die Einfuhr in die Schweiz von Waren aus Chile auf 15,5 Millionen Fr. belaufen hat, während umgekehrt die Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse nach diesem Lande auf 4,6 Millionen Fr. gesunken ist.

Ausfuhr nach Aegypten. Nach langen Verhandlungen ist zwischen der Schweiz und Aegypten ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das allerdings gewissermaßen einen Versuch darstellt und zunächst nur für vier Monate, d. h. für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1948 Gültigkeit hat. Die Schwierigkeiten, die einer langfristigen Verständigung entgegenstehen, liegen im wesentlichen darin, daß Aegypten der Schweiz in der Hauptsache nur Rohbaumwolle liefern kann, wobei das ägyptische Erzeugnis zurzeit im Preis zu hoch steht, Aegypten aber den größten Wert auf die Lieferung insbesondere schweizerischer Maschinen für seine großen Stauwerke legt.

Die Vereinbarung ist nun für die schweizerische Textilindustrie sehr ungünstig und für die Seiden- und Kunst-

seidenindustrie besonders schlecht ausgefallen, indem für Garne und Zwirne aller Art ein vier Monate-Kontingent von nur 200 000 Fr., für Baumwollgewebe ein solches von 500 000 Fr., für Stickereien von 250 000 Fr. und für alle übrigen Textilerzeugnisse, also Seiden- und Kunstseidengewebe, Konfektion, Wirkerei usw. von nur 260 000 Fr. festgesetzt wurde. Dabei sind in den letzten Jahren Seiden- und Kunstseidengewebe in beträchtlichem Umfang von der Schweiz nach Aegypten gelangt. Das Abkommen muß für die Seidenindustrie als völlig unbefriedigend bezeichnet werden, und dies umso mehr, als für Maschinen Kontingente von nicht weniger als 6,4 Millionen Fr., für chemische Erzeugnisse von 4,2 Millionen Fr. und für Uhren von 0,8 Millionen Fr. erzielt werden konnten.

Industrielle Nachrichten

Deutschland — Aus der niederrheinischen Textil- und Textilmaschinenindustrie. Soeben hatte ich eine längere Unterredung mit dem Betriebsleiter einer maßgebenden niederrheinischen Textilmaschinenfabrik, um mich über den Stand und Erfolg der Arbeit in der niederrheinischen Textilmaschinenindustrie selbst und über den Umfang der Instandsetzungsarbeiten von Textilmaschinen zu erkundigen. Es wurde mir dabei berichtet, daß die Textilmaschinenfabriken, die meist selbst auch von den Kriegsereignissen betroffen worden sind und dadurch zum Teil erhebliche Einbußen an den Einrichtungen erlitten haben, inzwischen bereits wieder ungefähr zu 60% ihren früheren Leistungsstand erreicht haben, unberücksichtigt allerdings die verminderten Leistungen der Belegschaften infolge verkürzter Arbeitszeit und der schlechten Ernährungslage. Da diese Leistungen sich zum Teil nur auf einem Leistungsstand von 60% der früheren Normalleistungen bewegen, entspricht die eigentliche Gesamtleistungsfähigkeit des Textilmaschinenfabrikbetriebes ungefähr einem Gesamtprozentsatz von 40 bis 50% der Leistungsfähigkeit vor dem Kriege. Die Textilmaschinenfabriken sind im Begriff, die eigenen Betriebe raschestens wieder voll leistungsfähig zu gestalten. Die Textilmaschinenfabriken sind vor große Aufgaben gestellt, da die niederrheinischen Textilfabriken durch die Kriegsereignisse ganz erhebliche Verluste an Maschinen zu verzeichnen hatten. Die Einbußen gingen bis zu 80%. Eine ganze Anzahl von Textilmaschinen ist nun in den zurückliegenden drei Jahren bereits wieder instandgesetzt worden, so daß der gegenwärtige Stand der Verluste bis auf 50 und 60% herabgedrückt worden ist. Bemerkenswert ist hiezu, daß diese Instandsetzung eine Instandsetzung auf neu ist, weil die Maschinen dabei nicht nur durch Sandstrahlgebläse vollständig entrostet, sondern auch sonst wieder in Ordnung gebracht werden. Eine Neuanfertigung von Textilmaschinen wird von den Textilmaschinenfabriken zurzeit noch nicht vorgenommen, erstens weil die Betriebe durch die Instandsetzung voll in Anspruch genommen sind und zweitens, weil das Material für Neuanfertigungen nicht zur Verfügung steht und sich die Herstellung bei den durch die Kontrollbehörden festgesetzten Preisen nicht lohnt, indem die Fertigungskosten nicht gedeckt werden können. Das Instandsetzungsgeschäft jedoch lohnt sich, da der für die Instandsetzung notwendige Aufwand bezahlt wird. Eine Einfuhr von ausländischen Textilmaschinen ist zurzeit kaum möglich, weil die notwendigen Devisen nicht zur Verfügung gestellt werden. Interesse für ausländische Maschinen ist jedoch vorhanden. Wann die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen möglich sein wird, läßt sich noch nicht sagen.

Auf die Frage, wie lange es unter den gegebenen Umständen noch dauern wird, bis die beschädigten Maschinen wieder instandgesetzt, die Textilfabriken einigermaßen wieder mit leistungsfähigen Maschinen versehen

sein werden, antwortete man, daß dafür eine Prophetengabe erforderlich wäre, an sich jedoch wohl angenommen werden dürfe, daß die Arbeit in den nächsten zwei bis drei Jahren bewältigt und durchgeführt werden könne, sofern nicht wieder neue Hemmungen und Störungen auftreten. Dabei läßt sich mit einiger Genugtuung und Befriedigung feststellen, daß dank der von den Textilmaschinenfabriken geleisteten Arbeit es bisher gelungen ist, einen erheblichen Teil der beschädigten Maschinen instandzusetzen, so daß die Textilindustrie die Produktion bereits wieder in entsprechendem Umfang aufnehmen konnte, und diese bei den fortschreitenden Instandsetzungsarbeiten von Monat zu Monat weiter steigern und dabei auch weitere Arbeitskräfte einsetzen kann. kg

Deutschland — Strukturwandlungen in der bayrischen Textilindustrie. (Korr.) Die Textilindustrie Bayerns zählt zu den wichtigsten Industriezweigen des Landes. Sie umfaßt gegenwärtig 12 182 Betriebe, die über eine Gesamtbelegschaft von rund 100 000 Arbeitskräften verfügen. Von diesen 12 182 Betrieben sind 5687 rein hausgewerbliche und Heimarbeitsbetriebe und 3792 Handwerksbetriebe. Die Zahl der Fabrikbetriebe beträgt somit 2705. Die größten Zentren der Textilindustrie sind Augsburg und Hof, die trotz schwerer Kriegsschäden und Kapazitätseinbußen ihre maßgebliche Stellung beibehalten haben. Im Export ist Augsburg im Vergleich zu Nordbayern führend. Die Gesamtzahl der vorhandenen Spindeln beträgt 1,62 Millionen, davon sind 1,40 Millionen betriebsfähig und 0,83 Millionen durchschnittlich beschäftigt. Von den 50 000 vorhandenen Webstühlen befinden sich im Durchschnitt 17 700 im Betrieb, während die Zahl der betriebsfähigen Webstühle 31 800 beträgt und ständig ansteigt.

An Baumwollspinnereien besitzt Bayern deren 25, die oft als mehrstufige Betriebe mit nachgelagerter Verarbeitung der Gespinste aufgebaut sind. Ein Drittel der Baumwollspinnereien verfügt über eine bedeutendere Feingarnkapazität; die übrigen Werke fabrizieren Grobgarn und Garne von mittlerer Feinheit. Die Wollindustrie zerfällt in vier Kammgarnspinnereien, 16 Streichgarnspinnereien, 67 Woll- und Deckenwebereien und 7 Filzfabriken. Der größte Betrieb, die Augsburger Kammgarnspinnerei, wurde durch den Krieg fast vollständig zerstört. Die Kunstfaserindustrie ist mit vier Werken vertreten, zwei Zellwollwerke mit einer Monatskapazität von 2100 t und zwei Kunstseidefabriken, die monatlich 1400 t fabrizieren können.

Während in diesen Zweigen der Textilindustrie seit Kriegsende keine wesentlichen Wandlungen eingetreten sind, hat sich die Stick- und Webwarenindustrie stark ausgedehnt. Sie erhielt bedeutenden Zuzug durch die Ostflüchtlinge und die Sudetendeutschen. Noch 1945 umfaßte sie erst 22 Betriebe, während es heute 165 Be-

triebe sind, die eine monatliche Gesamtkapazität von 240 t besitzen. Die Band- und Flechtwarenindustrie verteilt sich auf 45 Klein- und Mittelbetriebe, die im Monat 60 t elastische und unelastische Artikel, sowie 25 t Schnürsenkel herstellen können. Als neuer Zweig der Textilindustrie machte sich infolge der Bevölkerungsverchiebung die Klöppelspitzenindustrie in Bayern heimisch. Diese sehr exportorientierte Industriegruppe führte vor dem Kriege ihre Produkte nach fast allen europäischen und außereuropäischen Ländern aus. Man schätzt die von ihr beschäftigten Arbeitskräfte auf ungefähr 10 000, die oft über Zwischenmeisterbetriebe meist in Heimarbeit stehen.

Die Verarbeitung von Leinen erfolgt in zwei Spinnereien und in 12 Leinen- und Schwerwebereien. Eine relativ große Ausdehnung hat in Bayern auch die industrielle Sack-, Plan- und Zeltherstellung. Hingegen ist die Kapazität der Textilveredlungsindustrie nicht sehr groß; im Vergleich zur Produktionsmöglichkeit der gespinnstverarbeitenden Industrie ist ihre Erzeugung zu gering. Dadurch entstehen schon in normalen Versorgungsperioden in der gesamten Textilindustrie eigentliche Engpässe. In der Färberei ist die Zahl der handwerklichen Betriebe noch sehr bedeutend, so daß ihre Gesamtkapazität fast ungefähr gleich groß ist wie jene der industriellen Färbereien. Unter den Stoffdruckereien arbeiten nur zwei auf maschineller Grundlage (Rouleaux), während die kleineren Betriebe als Hand- und Filmdruckereien betrieben werden.

Frankreich — Geplante Modernisierung der Textilindustrie. Real-Preß. Eine Sonderkommission, deren Aufgabe es war, die Möglichkeiten und Voraussetzungen einer umfassenden Neuausrüstung der französischen Textilindustrie zu überprüfen, hat in einem nunmehr veröffentlichten Bericht diesbezügliche Empfehlungen zusammengefaßt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollen gewährleisten, daß von 1952 ab nicht nur der heimische Bedarf an Garnen und Geweben befriedigt werden kann, sondern darüber hinaus auch der zu steigende Export Erlöse sichert, die den Aufwand für Rohstoffzufuhren voll decken. Bei der Veranschlagung des künftigen innerfranzösischen Verbrauchs auf jährlich 430 000 t ging man dabei von der Voraussetzung aus, daß die Kaufkraft der Löhne und Gehälter in absehbarer Zeit wieder die Bildung und Haltung eines individuellen Bestandes an Kleidung, Wäsche usw. im Umfange der Vorkriegsjahre ermöglichen werde. Und da die Exportziele — Absatz sowohl im Ausland als auch in den französischen Ueberseegebieten — auf 150 000 bis 200 000 t festzulegen seien, müßte sich nach Ansicht der genannten Kommission die künftige Erzeugung auf mindestens 600 000 t im Jahr belaufen.

In den einzelnen Untersuchungen zur gegenwärtigen Lage der verschiedenen Produktionszweige wird festgestellt, daß die Seidenindustrie hinsichtlich ihrer maschinellen Ausstattung nach wie vor einen genügenden Vorsprung vor der ausländischen Konkurrenz besitzt und daher lediglich einer besseren und vor allem gleichmäßigeren Rohstoffversorgung bedarf, um den Leistungsanforderungen genügen zu können. In der Wollwarenindustrie hingegen sind erhebliche Teile der Ausrüstung wegen technischen und wirtschaftlichen Verschleißes ersatzbedürftig, falls man über niedrigere Gestehungskosten zur Absatzausweitung auf dem Binnenmarkt und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit im Auslandsgeschäft kommen will. Vorgesehen ist eine Ausdehnung des Produktionsumfanges um etwa 25% über den Stand der Jahre 1927-1929.

Im Bereich der Kunstseidenindustrie soll nach den Empfehlungen der Kommission die Leistungsfähigkeit der Rayonerzeugung im Laufe der nächsten fünf Jahre durch Errichtung neuer und Modernisierung bestehender Anlagen auf 78 000 t gebracht werden. In der Stapelfaserproduktion dürfte die volle Ausnützung der zurzeit bei 60 000 t liegenden Kapazität den vorläufigen Anforderungen

gen genügen und ein Ausbau um weitere 10 000 t vor 1951 nicht erforderlich sein. Bedeutende Anstrengungen sind jedoch notwendig, um die Nylonerzeugung von 380 t (1947) auf 3300 t im Jahre 1950 zu steigern.

In der Baumwollspinnerei sind es der Nachwuchsmangel, der hohe Anteil der Fehlschichten und die unregelmäßigen Rohstoffzufuhren, welche seit einigen Monaten die Arbeitszeit auf 38 Wochenstunden herabgedrückt haben. Während immerhin die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die technische Ausrüstung für ausreichend gehalten werden, ist doch daran zu denken, daß im Laufe der nächsten fünf Jahre 2 425 000 Spindeln von den gegenwärtig laufenden 8,5 Millionen ersetzt werden müssen. Die Baumwollweberei hingegen bedarf gründlicherer Ueberholung, da die technische Einrichtung einer großen Zahl von Werken als veraltet betrachtet werden muß. Allein 51 700 Webstühle sollten hier bis 1952 neueren Konstruktionen Platz machen.

Empfohlen wird ferner eine Vergrößerung der Anbaufläche für Flachs und eine Modernisierung der Rösten, damit die Erzeugung von Leinengarn auf 42 000 t (1938 33 000 t) gesteigert werden kann. Rund 24 000 Webstühle seien im Laufe der nächsten zehn Jahre durch 14 000 neue, davon 13 500 automatische zu ersetzen. Man rechnet, daß 22 000 solcher moderner Stühle 20% mehr leisten könnten als die gegenwärtig in Betrieb befindlichen 32 000 zumeist veralteten Typen.

Griechenland. Real-Preß. Die Textilindustrie nimmt in Griechenland einen überaus wichtigen Platz ein. Man hat erkannt, daß es sich hier um eine durchaus lebensfähige Industrie handelt, die auch in Zukunft mit allen Mitteln gefördert werden soll, wie dies bisher geschah. Es bestehen insgesamt 59 Baumwollspinnereien, denen 34 Webereien angeschlossen sind. Hierzu kommen 125 reine Baumwollwebereien, die zusammen ungefähr 11 000 Webstühle umfassen, ungerechnet die etwa 4000 Stühle, die bei kleineren Unternehmen oder in der Heimindustrie in Gebrauch sind. In den Vorkriegsjahren wurde fast zu 90% einheimische Baumwolle verarbeitet, was dieser Industrie einen ausgesprochen nationalen Charakter verlieh. Die Garnfabrikation beschäftigt heute 23 Unternehmen, von denen jedoch nur vier von Bedeutung sind.

Im Gegensatz zur Baumwollindustrie sind die Wolle verarbeitenden Unternehmungen zum größten Teil (80%) auf ausländischen Rohstoff angewiesen. Mit ihren 17 Spinnereien, 11 Tuchfabriken und 25 übrigen Wollwebereien ist diese Industrie in der Lage den Inlandsbedarf an billigen Qualitäten gänzlich zu decken. Sie beschäftigt neben 57 000 Spinn- und Zwirnereimaschinen 1700 Webstühle.

Die Seidenindustrie beschäftigt ihrerseits 21 Spinnereien und ebensoviele Webereien. Während diese Industrie vor dem Kriege zu 90% einheimische Naturseide verarbeitete, war sie gezwungen sich in den letzten Jahren weitgehend auf die Verarbeitung von Kunstseide umzustellen, da sich die von den Seidenproduzenten geforderten, durch staatliche Taxen erhöhten Preise prohibitiv auswirkten. Die jährliche Produktion von Kunstseide (2 700 000 m) ist fünfmal so groß wie die griechische Naturseidenproduktion.

Der vermehrte Bedarf an roher Kunstseide veranlaßte andererseits die einzige griechische Kunstseidenfabrik „Etma“ ihre Anlagen zu vergrößern. Sie produzierte 1947, als die Einfuhr genügender Mengen Rohstoffe sichergestellt war, fast 600 t Kunstseide, was doppelt soviel als im Jahre 1939 ist.

Der Bedarf an kuranten Strumpf- und Wirkwaren wird ebenfalls durch die einheimische Industrie gedeckt, die insgesamt 237 große und kleinere Unternehmen beschäftigt. Die Produktion hat 1947 mit 877 000 Dutzend Damen- und Herrenstrümpfen und 35 000 kg Wirkwaren das Vorkriegsvolumen beinahe wieder erreicht.

Holland — Aus der Textilindustrie. Die Zeitschrift „Dutch Cotton, Rayon and Linen Cloth Manufacturers“ veröffentlicht einige interessante Angaben über die Tätigkeit der holländischen Textilindustrie. Demnach ist die Beschäftigung der Spinnereien und Webereien von Baumwolle, Kunstseide und Leinen von etwa 89% bzw. 84,5% des Produktionsdurchschnittes von 1938 und 1939 in den ersten Monaten 1948 auf 83% bzw. 79% im Mai zurückgegangen. Der monatliche Baumwollverbrauch belief sich auf rund 4300 t, woraus etwa 3000 bis 2800 t Baumwollgarne und 800 bis 750 t Garne aus Abfällen hergestellt wurden.

Die Produktion von Stoffen aus Baumwolle, Kunstseide und Leinen belief sich auf monatlich rund 3500 t, 340 t bzw. 150 t.

Im Sommer zeichnete sich allerdings wieder eine Besserung der Situation ab, welche durch einen größeren Zustrom an Arbeitern sowohl auf dem Baumwoll- wie auch auf dem Kunstseidensektor gekennzeichnet war. Mangel besteht noch an weiblichen Arbeitskräften, was sich ungünstig auf die Garnerzeugung auswirkt. Die Webereien ihrerseits sind wieder durch die Knappheit an Gespinsten behindert, zumal auch die Einfuhrmöglichkeiten ziemlich beschränkt sind. So kommt es, daß etwa ein Fünftel der Webstühle stillsteht, obwohl die Belegschaft dafür vorhanden und ohne weiteres eine höhere Produktion möglich wäre.

Seit September 1947 ist die Ausfuhr von Baumwollgeweben gestattet, so daß im ersten Vierteljahr 1948 schon wieder 2588 t Baumwollstoffe und Leinen im Werte von fast 26 Millionen Gulden ausgeführt werden konnten, während sich die Ausfuhr von Kunstseidenstoffen auf 182 t im Werte von 3 881 000 Gulden belief. j.i.

Verband der Schweiz. Textil-Veredlungs-Industrie. Der Verband teilt seiner Kundschaft, d.h. den Auftraggebern der Gruppen 4 (Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide oder Zellwolle) und 5 (Gewebe ganz oder teilweise aus Seide), mit, daß mit Rückwirkung ab 1. August 1948 Preise für Zutaten der Tarifblätter für Chemisen, Papiereinlagen, Umschlagpapiere, Kartonrollen, Kartontambouren und Kartoneinlagen eine Ermäßigung erfahren haben.

Italienische Seidentrocknungsanstalten. Die italienischen Seidentrocknungsanstalten haben im Monat August 1948 einen Umsatz von 254 275 kg erzielt, gegen 127 465 kg im entsprechenden Monat des Vorjahres. Auf die Anstalt Mailand entfallen 233 140 kg.

Seidentrocknungsanstalt Lyon. Die Seidentrocknungsanstalt Lyon hat im Monat August 11 239 kg umgesetzt gegen 9397 kg im gleichen Monat 1947. Die Zahlen zeigen, daß die Einfuhr von Rohseiden nach Frankreich immer noch zu wünschen übrig läßt, doch werden nunmehr aus Japan 150 000 kg erwartet.

Rohstoffe

Die amerikanische Baumwolle und die Weltversorgung

Reiche Ernte 1948

Die diesjährige Ernte an Baumwolle in den Vereinigten Staaten wird offiziell auf 15 169 000 Ballen geschätzt. Dies ist um etwa ein bis eineinhalb Millionen Ballen mehr als man in Kreisen des nordamerikanischen Baumwollhandels bisher angenommen hatte. In Handelskreisen war man der Ansicht, daß eine Ernte von 13 Millionen Ballen reichlich aber nicht schwer unterzubringen sein würde; die Möglichkeit aber, daß die Ernte noch besser sein dürfte, hat sich vor kurzem bereits in einer gewissen Depression des Marktes ausgewirkt. Vor dem Kriege hatte der Weltbaumwollmarkt immer mit dem Problem der Ueberproduktion zu kämpfen, und dieses Problem machte sich besonders in den Vereinigten Staaten bemerkbar, weil die Preisgarantie, die die amerikanischen Farmer genossen, sich dahin auswirkte, die Erzeugung unabhängig von der Nachfrage auf gleichem Stand zu halten. Als der Krieg ausbrach, war die amerikanische Regierung im Besitze von großen Vorräten an Baumwolle. Trotz des außergewöhnlich hohen Verbrauchs an Textilien auf dem inneramerikanischen Markt während des Krieges hatten die USA-Behörden bei Beendigung der Feindseligkeiten immer noch eine beachtliche Menge an Baumwolle lagernd. Obwohl diese Vorräte hauptsächlich aus minderen Sorten bestanden, wurden sie rasch verkauft, denn der Weltverbrauch an Baumwolle hat sich seit Kriegsende rascher erholt als der Baumwollanbau. Die Baumwollanbaufläche in Indien und Ägypten mußte in den letzten Kriegsjahren drastisch reduziert werden, damit mehr Lebensmittel angebaut werden konnten und die Nahrungsmittelknappheit nach dem Jahre 1945 bedeutete, daß diese Beschränkungen viel länger in Kraft blieben als man gerechnet hatte. Gleichzeitig zeigte die europäische Baumwolltextilindustrie eine recht rasche Erholung von den Kriegsschäden. Außerdem hatten überseeische Länder eigene Textilindustrien entwickelt oder erweitert, als sie von ihren normalen Lieferanten abgeschnitten waren. Die Aktivität dieser neuen Textilindustrien ist noch immer größer als vor dem Kriege.

Aus diesen Gründen hat der Verbrauch in den letzten drei Jahren die Vorräte bedenklich zusammenschmelzen

lassen. Die Erzeugung von Rohbaumwolle belief sich in diesen Jahren auf etwa 67 Millionen Ballen.

Der Verbrauch betrug 81 Millionen Ballen. Die Weltvorräte von 29 Millionen Ballen, die zu Ende des Krieges vorhanden waren, schmolzen daher auf die 14½ Millionen Ballen zusammen, die den Uebertrag für die jetzt eben begonnene Saison bildeten. Obwohl dieser Vorrat einem Verbrauch von einem halben Jahr entspricht, braucht die Baumwollindustrie ein wohlausgewogenes assortiertes Lager von verschiedenen Sorten und an einigen von diesen herrscht jetzt ein empfindlicher Mangel.

Besonders nordamerikanische Baumwollsorten sind nach dem Kriege knapp gewesen. Bei Eröffnung der Saison 1947/48 war der Uebertrag an diesen Sorten auf 2 531 000 Ballen gesunken. Dieses scharfe Absinken vom 7 326 000 Ballen betragenden Uebertrag vom Juli 1946 war auf die besonders schlechte Ernte des Jahres 1946/47 zurückzuführen. Die Ausfuhren 1947/48 betrugten nur etwa zwei Millionen Ballen, während sie in früheren Jahren normalerweise dreieinhalb Millionen Ballen ausmachten. Auf dem inneramerikanischen Markt machte sich die Knappheit eben wegen dieses Rückganges der Ausfuhr nicht so stark bemerkbar; daß so wenig Baumwolle ausgeführt wurde, erklärt sich erstens aus der Devisenkrise und aus den Schritten, die unternommen wurden, um zu verhindern, daß ein allzu heftiger Kampf um die ersten Lieferungen im Rahmen der Europahilfe einsetze. Für die laufende Saison kann man wohl Ausfuhren auf wesentlich größerer Basis erwarten. Trotzdem sollte, wenn die kommende nordamerikanische Ernte auch nur annähernd der offiziellen Schätzung entspricht, die Periode der Knappheit an Rohbaumwolle auf dem amerikanischen Markt vorüber sein. Dies bedeutet nicht, daß für die übrige Welt nicht noch ein Mangel an Baumwolle weiterbesteht. Es wird offensichtlich viel davon abhängen, bis zu welchem Maße der amerikanische Ueberschuß im Rahmen der Europahilfe freigegeben wird. Es lohnt sich jedenfalls darauf hinzuweisen, daß die USA in normalen Zeiten immer sehr darauf bestanden haben, Baumwolle auszuführen.

Die Knappheit an Rohbaumwolle und besonders an längeren Stapelfasern amerikanischer Herkunft hat ziemlich viel mit dem Preisanstieg für ägyptische Baumwolle im Anfang dieses Jahres zu tun. Ägypten war damals der einzige Weltmarkt, auf dem solche Stapel frei käuflich waren. Der Handelsübertrag an ägyptischer Baumwolle mittlerer Stapel für diese Saison ist gering, aber die neue Ernte gedeiht gut und die Anbaufläche ist vergrößert worden. Die Belieferung müßte sich also verbessern und es ist möglich, daß die Preise fallen werden.

Auf dem indischen Subkontinent wurden in der vergangenen Saison die besseren Baumwollsorten, die in Pakistan gebaut werden, außerordentlich knapp. Diese Knappheit brachte die indischen Spinnereien in ernste Schwierigkeiten, aber man erwartet für heuer eine normalere Ernte.

Die Auswirkung der Entwicklungen in den USA auf die Weltbaumwollage ist mehr indirekt als direkt. Brasilien zum Beispiel produziert Baumwolle, die an die mittleren

Sorten der amerikanischen Pflanzungen heranreicht. Während und nach dem Kriege erhöhte Großbritannien seinen Verbrauch an brasilianischer Baumwolle auf Kosten der amerikanischen Sorten. Einer der Gründe dafür lag darin, daß die brasilianischen Preise beträchtlich niedriger waren als die für die entsprechenden amerikanischen Baumwollen. Vor kurzem hat sich diese Disparität jedoch umgekehrt.

Die große nordamerikanische Ernte, die man erwartet, bedeutet nicht, daß alle Probleme der Länder gelöst sind. Einige Zeit hindurch wird Rohbaumwolle noch ein wertvolles Angebot darstellen, wenn Länder Handelsabkommen schließen. Aber der Wechsel in den Bedingungen in den USA ist ein großer Schritt zurück zu normalen Zuständen und es ist bedeutungsvoll, daß diese Entwicklung von einer ähnlichen auf dem Sektor der Getreidefrüchte begleitet ist. Die Weltknappheit an Getreide hat mit dazu beigetragen, eine Erholung von solchen Ernten wie Baumwolle hinanzuhalten.

Furfurol in der Nylonchemie

Auf der Suche nach billigen und zugleich in großen Mengen verfügbaren Ausgangsstoffen für die Erzeugung von Nylon hat man in den Vereinigten Staaten seit geraumer Zeit die Möglichkeiten in Betracht gezogen, welche in dieser Beziehung Maiskolben, Zuckerrohrstengel, Erdnußhülsen, Gerstenhülsen und dgl. bieten. Untersuchungen ergaben, daß man in den Vereinigten Staaten allein hinsichtlich der genannten Kategorien von pflanzlichem Abfall mit einer Jahresmenge von 100 000 Tonnen rechnen könne, und daß diese Stoffe ein willkommenes Ausgangsmaterial für die Produktion von chemischen Zwischenprodukten bieten, welche ihrerseits wichtige Basis-substanzen für die Erzeugung von Nylon darstellen. Diese chemischen Zwischenprodukte oder Basissubstanzen, die aus dem genannten landwirtschaftlichen Abfall gewonnen werden, gehören der Kategorie der Furfuraldehyde an und werden in der Nylonchemie allgemein unter der Bezeichnung Furfural zusammengefaßt. Man hatte schon seit langem angenommen, daß Furfural ein unschätzbare Ausgangsprodukt für die Erzeugung von Nylon werden könnte. Den praktischen Versuch in dieser Richtung hat das Du Pont-Unternehmen in die Wege geleitet, jener Großkonzern der chemischen Industrie in den Vereinigten Staaten, der in der Nylonproduktion der Welt eine führende Stellung innehat. Das auf Furfural beruhende Produktionsverfahren wurde nämlich im neuen, 1947 eröffneten Nylonwerk eingeführt, das in Niagara Falls (Staat New York) errichtet wurde. Dieses Du Pontwerk hängt ausschließlich von der Versorgung mit billigen Gerstenhülsen ab. Die erste Stufe in der Produktion von Nylon ist hiebei die Auflösung von dampfgesättigtem Furfural dank der Reaktion von gewissen Katalysatoren, wie etwa Zink- oder Chromoxyden in Verbindung mit Mangan oder Eisen. Dieses Verfahren ergibt „Furan“, das fünfgliedrige Basisprodukt aller Furanderivate, das vier Atome Kohlenstoff und ein Atom Sauerstoff enthält. Dieses ungesättigte zyklische Basisprodukt wird sodann durch Hydrogenation in Tetrahydrofuran (zweimal $H_2C +$ zweimal $CH_2 + O$) übergeleitet, das unter Hinzufügung von Chlorwasserstoffsäure in 1-4-Dichloro-

butan übergeht (zweimal $H_2C +$ zweimal $CH_2 + Cl + Cl$), wobei Hitze unter Druck oder in Gegenwart von Zinkchlorid zugeführt wird. Die folgende Stufe ist die Behandlung mit Natronzyanid in Gegenwart eines organischen Lösungsmittel. Es entsteht Adiponitril ($CN + CH_2 + CH_2 + CH_2 + CN$), das bereits mit Nylon, dem erstrebten Endprodukt, näher verwandt ist. Dieses Produkt wird durch Hydrogenation in Hexamethylen-Diamin verwandelt ($NH_2 + CH_2 + CH_2 + CH_2 + CH_2 + CH_2 + CH_2 + NH_2$), und aus diesem entsteht endlich Nylon durch Reaktion mit Adipinsäure ($COOH + CH_2 + CH_2 + CH_2 + COOH$). Adipinsäure kann ohne Schwierigkeiten durch Hydrolyse eines Teiles der Adiponitrilgruppe erzeugt werden, doch zieht Du Pont die übliche Methode der Herstellung aus Benzin vor.

Die Auswertung des Furfurals für die Produktion von Nylon ist ein neues unter den zahlreichen Beispielen des Rückgriffes auf altbekannte Laboratoriumsubstanzen im Rahmen moderner industrieller Produktionsvorgänge. Die Eigenschaften der unter der Bezeichnung Furfural zusammengefaßten Materialien waren, laboratoriums-gemäß, bereits seit 1840 bekannt. Die Beschaffung dieser Ausgangsmaterialien zum Zwecke ihrer anderweitigen Verwertung war damals mit verhältnismäßig großen Schwierigkeiten verbunden, die sich auch in ihrem Preis widerspiegeln. Zum ersten Male wurde die Gelegenheit der Versorgung mit billigen Gerstenhülsen in entsprechenden Mengen geschaffen als vor ungefähr 27 Jahren die amerikanische Quaker Oats Company ihre Gerstennährmittel auf den Markt brachte. Damals gab diese Firma die Gerstenhülsen allerdings noch zum ansehnlichen Preise von $2\frac{1}{2}$ Dollars je Gewichtspfund (450 g) ab. Acht Jahre später war er auf 9 cents je Gewichtspfund gesunken. Heute ist die Nachfrage nach Gerstenhülsen und ähnlichem pflanzlichen Abfall für die industrielle Verwertung in unermeßlicher Weise angestiegen, denn abgesehen von der Produktion von Nylon ist Furfural auch das Ausgangsprodukt für die Herstellung von einer großen Reihe von Lösungs- und Desinfiziermitteln. -G. B.-

Glasfäden und -fasern, ein Textilmaterial der Zukunft?

(Schluß aus der August-Nummer)

In England gibt es eine Fiberglass Ltd., die anlässlich der „Scotland Exhibition“ etwa 3000 Yards Glasstoffe für die Errichtung eines Zeltes im Stile der Kreuzfahrer aufstellte, um auf diesem Wege für Textilglasfäden und Fasern zu werben. Fiberglas wird zur Herstellung von Tischtüchern, Lampenschirmen, Draperien usw. genommen.

In den USA nimmt die Owen Corning Fiberglass Corp. zu Illinois eine führende Stelle auch auf dem Textilglasfasergebiet ein. Im November 1946 lief ein weiteres Werk genannter Firma in Kansas City an, und in diesem Jahre wird von der Corning Glass Corp. zu Muskogee (Oklahoma) ein weiteres Werk errichtet. In den USA werden Fäden vom Durchmesser 0,00125 mm gesponnen.

Bei zunehmender Feinheit nimmt der Reißfestigkeits-Scheuerfestigkeitsgrad und damit die Elastizität und die Knoffestigkeit zu.

In der Sowjetunion befindet sich die Gusj-Christalny, die 2—3 Monatstonnen Glasfäden herstellt und etwa 12 000 m Glasgewebe anfertigt. Zu Talinn in der sowjetischen Republik zu Estland wird die größte Fabrik der Sowjetunion zur Herstellung textiler Glasfäden noch in diesem Jahre anlaufen.

Das Glasspinnen geschieht in Spezialöfen, in denen die Glasspinnmasse unter bestimmtem Druck (75—90 lbs. je Quadratinch) ausgesponnen und gereckt wird. Die Fadenabzugsgeschwindigkeit liegt bei zirka 2000 m in der Minute. Der Faden wird vielfach einer Pottasche-Natriumhydroxydbehandlung unterworfen und anschließend mittels Säure das Alkali neutralisiert. Um ein Zusammenhaften der Einzelfäden im Hauptfaden zu ermöglichen, ferner um die gleitende Reibung auf den Maschinen der weiterverarbeitenden Industrie so niedrig wie möglich zu halten, um ein Abschürfen von Einzelfäden zu verhüten, wird der Glasfaden mit einer Präparation versehen, wie das ja auch bei den Kunstseiden (Schlichte, Präparation) üblich ist.

In England wurde von S. A. Hartmann von der Glassweave Ltd., die 1946 gegründet wurde, ein Verfahren entwickelt, um Erzeugnisse aus Glasfäden, wie Zierdecken, Dekorationsstoffe, Wandbespannungen, Vorhänge, Paradebezüge für Betten, einer besonderen Ausrüstung zu unterwerfen. Außerdem gelang es, an Stelle von Roßhaarinlagen oder sonstigen Versteifungsgeweben für die Bekleidungsindustrie Glasstoffe herauszubringen, die den gleichen Zweck erfüllen.

Es ist auch eine Färbung von Glasfäden möglich durch einen farbigen Gelatineüberzug, ein Verfahren, das ebenfalls erst in jüngster Zeit in England entwickelt wurde.

Im letzten Jahre gelang es der Owen Corning Fiberglass Corp. eine Kräuselmaschine zu entwickeln, auf der die Glasfäden mittels Luftstrom in ein Zahnradwerk geführt werden, und dort unter Beachtung bestimmter Temperaturen eine bleibende Kräuselung erfahren, und außerdem noch einen Streckprozeß durchmachen.

Schlüpfers aus Glasseide, Strümpfe aus Glasseide, sind heute keine Utopien mehr, nachdem in Berlin anlässlich der Glasausstellung 1947 Glasfäden für die Strumpfherstellung gezeigt worden sind, und nachdem in Londoner Nachtlokalen Schlüpfers aus Glas als „dernier Cri“ Erwähnung fanden.

In den USA hat man Glasfasern als Wärmeisolatoren bei der Herstellung von Winterhandschuhen, Jagdjoppen, Schlafröcken genommen und damit den Glasfasern Eingang in das Gebiet der Konfektion verschafft.

Neuerdings beginnt man auch in Deutschland auf der Hickl'schen Handspindel Glasfasern zu Garnen zu verarbeiten, und aus den handgesponnenen Garnen werden Bettvorleger hergestellt, weil diese vorzügliche Kälteisolatoren sind.

Nach Lage der Dinge kann man mit bestem Gewissen sagen, daß Glasfäden und Glasfasern, letztere sogar gekräuselt, einen beachtlichen Faktor auf dem zukünftigen Textilgebiet einnehmen werden. Wenn auch dem technischen Verwendungsgebiet vorerst noch der Hauptanteil an Glasgespinsten zufällt, so darf nicht übersehen werden, daß aus dem Gesamtgebiet der Textilrohstoffe 40% allein dem technischen Gebiet zufallen, und nur 60% dem eigentlichen Bekleidungssektor. Sollten

die Glasfäden und Glasfasern neben anderen vollsynthetischen Produkten einmal die 40% des technischen Gebietes einnehmen, so stünde eine erhebliche Menge an Textilrohstoffen dem zivilen Sektor mehr zur Verfügung.
K. Gapp

Baumwollanbau in Ungarn — Neue Bemühungen. Die ungarische Baumwolleneinfuhr beziffert sich gegenwärtig wertmäßig auf 250 Millionen Forint im Jahr. Aus finanzpolitischen Gründen versucht man diesen namhaften Posten zu vermindern. Der einzige Weg hiezu — ohne die heimische Baumwollindustrie zu beeinträchtigen — ist die Ausweitung der Baumwollproduktion in Ungarn selbst. Ob die klimatischen Verhältnisse in Ungarn sowie die Bodenbeschaffung der Gebiete, die in Betracht kommen könnten, der Baumwollproduktion überhaupt günstig sind, ist noch nicht völlig klargestellt, denn die bisherigen Anbauversuche waren wenig umfangreich. Nach offiziellen Berichten aus Budapest hofft man jedoch im laufenden Jahre mit der versuchsweisen Bepflanzung von 40 bis 50 Hektaren mit Baumwollstauden günstige Ernteerfolge zu erzielen. Gegenwärtig können die Versuche nicht in großem Stile durchgeführt werden, weil die benötigten Baumwollsaamen nicht eingeführt werden konnten.

Immerhin wurde ein weiterer Schritt in diesen Bemühungen gemacht, als der Oberste Wirtschaftsrat des Landes dem Agrarinstitut von Szeged in Mittelungarn einen Kredit von 75 000 Forint zum Zweck eines Versuchsangebues auf einer Ausdehnung von 12 ha einräumte. Verschiedene Samenarten sollen hiebei zur Verwendung gelangen, um die Möglichkeit für vergleichende Resultate in bezug auf die Reifungsdauer zu erhalten. Die Baumwollsaamen, die aus den Versuchspflanzungen des Agrarinstituts von Szeged hervorgehen, sollen zur weiteren Vervielfältigung verwendet werden. Diese werden hierauf der größten Produktionsfirma von Pflanzensamen in Ungarn zur Verfügung gestellt, damit diese die Versuchspflanzungen auf über 120 ha in ihren eigenen Gütern ausdehne. Außerdem sollen dieser Firma zu Versuchszwecken auch vom Auslande eingeführte Baumwollsaamen zur Verfügung gestellt werden.
-G. B.-

Neue Verkaufspreise für ägyptische Baumwolle. Die britische Rohbaumwoll-Einkaufskommission gab bekannt, daß mit Wirkung vom 6. September die Verkaufspreise für ägyptische Menoufi- und Karnak- sowie für Baumwollsorten aus dem Sudan um 2 Pence je Pfund herabgesetzt werden; die ägyptische Malani und Amoun, Type Elux, wird um 5½ d, Tanguis-Baumwolle aus Peru um 5 d, Sudan Tokar um 6 d, Sudan Zeidas und ostafrikanische Baumwolle um je 1 d pro lb verbilligt. Der Verkaufspreis für brasilianische Sao Paulo-Baumwolle erhöht sich um ¼ Penny. Nachstehend die neuen Preise, in Klammer jeweils die bisherigen Notierungen (alles in Pence je lb):

Ägyptische Menoufi Type 235	48.10	(50.10)
„ Karnak „ 155	51.75	(53.75)
„ Malani und Amoun Type Elux	56.00	(61.50)
Sudan Type G4S	51.00	(53.00)
„ Tokar TIC	45.50	(51.50)
„ L-Type 3 und darüber	46.00	(48.00)
„ Zeidas	29.75	(30.75)
Tanguis Type 4	31.40	(36.40)
Ostafrikanische BP 52	27.90	(28.90)
Brasilianische Sao Paulo Type 4	21.25	(21.00)

Spinnerei, Weberei

Grundsätzliche Betrachtungen zum Thema „Rationalisierung“

Bereits nach dem ersten Weltkrieg gab es eine Zeit, da erhoffte man von der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen alles, da glaubte man, durch den Einsatz neuer und besserer Maschinen billiger produ-

zieren zu können, da glaubte man, durch bessere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft konkurrenzfähiger zu werden.

Wie auch heute wieder aus zahlreichen Veröffentlich-

ungen entnommen werden kann, wird bei der Erwähnung irgendwelcher lohn- oder preispolitischer Maßnahmen einer „Rationalisierung“ das Wort geredet.

Es dürfte deshalb angebracht sein, zum Thema „Rationalisierung“ einmal von einem neutralen Standpunkt aus Stellung zu nehmen.

Zunächst gilt es, den Begriff „Rationalisierung“ zu klären. Folgt man einer Definition von H. Böhrs,* so ist unter „Rationalisieren“ die Gestaltung von Arbeitsverfahren zu verstehen, bei Inanspruchnahme eines Mindestmaßes an Aufwand, verglichen mit allen anderen in Frage kommenden Verfahren, und unter Verwertung aller bestehenden Erfahrungen und Erkenntnisse, auch hinsichtlich aller Einzelheiten in der Durchführung.

Bereits aus dieser Definition ergibt sich, daß unter „Rationalisieren“ keineswegs lediglich das Gebiet des Maschineneinsatzes, die Verwendung von Hochleistungsmaschinen oder die Erhöhung der Maschinenzuteilung und dergl. berührt wird, sondern daß es sich um die Gestaltung der Arbeitsverfahren schlechthin handelt.

Es fallen also hierunter auch Fragen der Artikelgestaltung, der Organisation des Fertigungsablaufes, der Gestaltung des Förderwesens, des Lohnwesens usw.

Auch hat es sich in der Praxis erwiesen, daß man gerade auf dem Gebiete des Maschineneinsatzes, das man als ureigenste Domäne irgendwelcher Rationalisierungsmaßnahmen betrachtete, oftmals wesentlich weniger zu erreichen vermochte in Hinblick auf eine wirtschaftliche Fertigungsgestaltung, als dies auf anderen Gebieten — beispielsweise auf dem der Artikelwahl und Gestaltung — möglich gewesen wäre.

Es dürfte deshalb als angebracht erscheinen, einmal auf die Gebiete hinzuweisen, die es bei einer Rationalisierung vor allem zu berücksichtigen gilt, und auf denen vor allem Erfolge erzielt werden können, die zu einer wirtschaftlicheren Fertigungsgestaltung beitragen.

1. Bei Durchführung irgendwelcher Rationalisierungsmaßnahmen hat zunächst das Hauptaugenmerk der Artikelwahl und der Artikelgestaltung zu gelten.

Gerade auf diesen beiden Gebieten vermögen in den meisten Fällen wesentlich bedeutsamere Vorteile im Hinblick auf die Herbeiführung einer wirtschaftlicheren Fertigung erzielt zu werden, als dies auf irgendeinem anderen Gebiet möglich ist.

Nicht der Einsatz von Hochleistungsmaschinen oder eine bessere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft ist entscheidend, wie man oftmals meint,

sondern die richtige Artikelwahl und die richtige Artikelgestaltung!

Für jeden Betrieb dürfte es im allgemeinen einige wenige Artikel geben, die besonders wirtschaftlich hergestellt zu werden vermögen. Es handelt sich also vor allem darum, zunächst diese herauszufinden. Daß man dabei systematisch vorzugehen hat und daß es gilt, alle Faktoren, wie Umsatzwert, Kapazität der einzelnen Abteilungen, Rohstoffeinsatz, Bedarf an Hilfsstoffen usw. zu berücksichtigen, dürfte selbstverständlich sein.

Dann gilt es der Artikelgestaltung ein besonderes Augenmerk zu schenken, denn es ist nun einmal für den Fertigungsgang nicht gleichgültig, welche Farben verwendet werden, welche Einstellung und welche Bindung gewählt wird.

Auch hier gilt es wieder, aus einer Anzahl verschiedener Möglichkeiten, diejenigen herauszufinden, die sich sowohl auf die Gebrauchstüchtigkeit des Artikels selbst, als auch auf den Fertigungsvorgang günstig auszuwirken vermögen. Wenn beispielsweise Farben gewählt werden, die sich nur im Strang ausfärben lassen, wenn zu einer Einstellung gegriffen wird, durch die sich besonders viele Fadenbrüche ergeben, oder wenn eine Bindung gewählt wird, die sich nur zweibäumig herstellen läßt, so hat dies nichts mehr mit einer wirklichen Artikel-Gestaltung, die auch dem Wirtschaftlichkeitsfaktor Rechnung trägt, zu tun.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß nur durch eine gewisse Spezialisierung auf solche Artikel, die sich unter den nun einmal gegebenen Betriebsverhältnissen am wirtschaftlichsten herstellen lassen und durch eine durchdachte Artikelgestaltung die Voraussetzungen für einen rationellen Fertigungsablauf geschaffen werden können.

Man mag sich zur Frage einer Spezialisierung stellen wie man will — eins dürfte feststehen, daß diese im Bestreben zu einer wirtschaftlichen Fertigungsgestaltung zu gelangen, nicht außer acht gelassen werden darf und daß man diese auch nicht in der Weise umgehen kann, daß man Hochleistungsmaschinen anschafft. Denn gerade letztere vermögen sich erst dann voll auszuwirken, wenn eine spezialisierte Fertigung und eine durchdachte Mustergestaltung vorliegt. (Das neueste Ringspinnmaschinensystem vermag sich nicht auszuwirken, wenn zu häufig ausgebrochen werden muß, und eine Hochleistungszettelmaschine ist überhaupt sinnlos, wenn das Garn nicht läuft, wenn von 300 Gramm Spulen abgezettelt wird und wenn die Zettellänge nur 1000 Meter beträgt.) (Forts. folgt) Sz.

* H. Böhrs: „Organisieren und Rationalisieren“, Zeitschrift für Organisation, Berlin, N. r. 11/1939.

Ein moderner Wolltrockner

Nach dem Verlassen der Endquetsche der Entschweißungsanlage weist die Wolle immer noch einen Feuchtigkeitsgehalt von bis 40% auf, übersteigt somit jenen Grad von Feuchtigkeit, der ein zufriedenstellendes Kardieren gewährleistet. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, die Wolle einer Trocknung zu unterziehen.

Jede Wolltrockenmaschine, die sich bewähren soll, muß zwei Hauptfaktoren gerecht werden: gleichmäßiges Trocknen und Bemessung der Feuchtigkeit, die in der Wolle beim Verlassen der Maschine enthalten sein darf. Eine Anlage, die diesen zwei Hauptanforderungen entspricht, ist der neue „Airflow“-Wolltrockner, der in jüngster Zeit von der Firma Taylor Wordsworth & Co. Ltd., Leeds (Großbritannien) entwickelt wurde.

Die Wolle tritt aus dem „Airflow“-Trockner in flaumiger Verfassung und kühler Temperatur heraus. Ein Ausströmen von Hitze aus der Maschine in den Trockenraum findet nicht statt; ebensowenig erfolgt eine Hitzeüber-

tragung in andere Räume, wenn die Wolle durch Röhrenleitungen weiterbefördert wird.

Da der „Airflow“-Wolltrockner — der übrigens für das Trocknen aller Arten von Fasermaterial geeignet ist — eine vorzügliche Isolierung aufweist, verbleibt die Hitze im Trockner, so daß in bezug auf das Bedienungspersonal normale Arbeitstemperaturen und angenehme Arbeitsbedingungen gesichert sind.

Das Luftwälzsystem

Das bei diesem Trockner angewandte System der Luftumwälzung gewährleistet ein vollkommen trockenes Material bei geringstem Dampfverbrauch. Die Wolle oder jedes andere Fasermaterial wird auf einem gitterförmigen Zuführungsboden durchgeführt und hierbei abwechselnd auf- und abwärtsstreichenden Strömen erwärmter Luft ausgesetzt.

Der Luftstrom ist der Zuführungsrichtung entgegengerichtet.

setzt. Die kühle Luft (Zimmertemperatur) tritt in der Austrittsphase des Trockners oberhalb der Trockengitter ein und wird mittels eines Saugventilators durch die heiße trockene Wolle und die Trockengitter nach unten gezogen. Dies gewährleistet, daß die Wolle vom Trockner in gekühlter Temperatur heraustritt. Gleichzeitig wird die durch den Saugventilator abgezogene erwärmte Luft einer neuen Verwendung zugeführt. Der Saugventilator befördert die auf die beschriebene Weise vorgewärmte trockene Luft nach vorne über Erhitzerbatterien zum anschließenden Abschnitt der Maschine, wo die Luft durch die Trockengitter und Wolle hindurch nach oben gedrückt wird. Dieser gleiche Luftstrom tritt sodann in den nächstanschließenden Abschnitt der Anlage ein, wo abermals ein unter dem Trockengitter arbeitender Saugventilator die Luft durch die Wolle und das Trockengitter nach unten zieht.

Solche Saugventilator- und Erhitzerabschnitte folgen einander bis zum Einführungsende des Wolltrockners, in welchen die Luft dauernd durch die Wolle zuerst nach oben und dann nach unten gepreßt bzw. gesaugt wird. Während dieser dauernden Wälzbewegung der Luft vom Austrittsende der Maschine zu ihrem Einführungsende hin nimmt ihre Feuchtigkeit, wie auch ihre Temperatur zu. Im ersten Abschnitt, zunächst dem Einführungsende der Maschine zieht der unter dem Trockengitter vorhandene Saugventilator die dort die heißeste Temperatur und den größten Sättigungsgrad aufweisende Luft durch die Wolle nach unten und treibt sie durch den Abluftkanal ins Freie. Dieses Wälzsystem bringt somit die kalte, nasse Wolle am Einführungsende der Maschine in Kontakt mit der heißesten und feuchtesten Luft. In dem Maße als die Wolle durch die Maschine hindurchgeführt wird und sie hierbei nach und nach trockener wird, kommt sie in Kontakt mit Luftabschnitten, deren Temperatur sukzessive kühler ist.

Diese Trockenmaschinen können mit einer beliebigen Anzahl von Saugventilator- und Erhitzerabschnitten gebaut werden, je nach den Anforderungen, die in bezug auf Leistungsfähigkeit usw. gestellt werden.

Die Schnelligkeit der automatischen Zuführung im Trockner kann je nach Wunsch reguliert werden. Im Antrieb sind weder Flachriemen noch Kegelryemen-scheiben vorhanden.

Durchführung des Materials

Das Trockengitter, auf welchem das Fasermaterial durch den Trockner hindurchgeführt wird, besteht aus widerstandsfähigen Stahlprofilen, die an Ketten aus Rollwalzen befestigt sind. Diese Stahlketten bewegen sich in Führungskanälen auf beiden Seiten des Trockengitters. Der Antrieb dieses Gitters erfolgt durch einen eingebauten elektrischen Motor von geringer Pferdekraft

in Verbindung mit einem regulierbaren Zahnradvorgelege und einem vollkommen eingeschlossenen, in Öl laufenden Schneckenradgetriebe. Das Vorgelege, das ein Verhältnis von 2:1 aufweist, wird mittels eines Handrades reguliert. Die normale Ganggeschwindigkeit des Trockengitters variiert zwischen 1982 mm und 3965 mm je Minute. Diese einfache Steuervorrichtung gestattet es, die Leistungsfähigkeit des Trockners innerhalb weitauseinanderliegenden Endwerten den verschiedenen Qualitäten und Zuständen der zu trocknenden Materialien anzupassen.

Die Erhitzerabschnitte sind aus gezogenen Stahlrohren gebaut. Sie bieten dem Luftstrom eine große Heizfläche, ohne seinem Durchstreichen hinderlich zu sein. Die Anzahl der Heizelemente je Abschnitt kann verschieden sein, je nach den Anforderungen, die gestellt werden. Jedes Heizelement kann unabhängig von anderen Elementen mit Dampf gespeist werden. Desgleichen kann das Kondenswasser unabhängig von anderen Elementen abgeleitet werden. Dies verleiht jedem Abschnitt eine große Anpassungsfähigkeit. Außerdem können Abschnitte ausgeschaltet oder wiedereingeschaltet werden, so daß die Temperatur der Luft, je nach wechselndem Bedarf und je nach den Materialien, reguliert werden kann. Gleichzeitig gestattet diese Flexibilität eine beträchtliche Wirtschaftlichkeit im Dampfverbrauch.

Die aus Stahl fabrizierten Saugventilatoren sind als Doppelumlauf-Zentrifugalanlagen ausgeführt. Ihre Wellen sind in selbstregulierenden Rollenlagern gelagert. Ihr Antrieb kann entweder gruppenweise mittels V-Riemen von einer gemeinschaftlichen Welle am Oberteil des Trockners aus erfolgen, oder aber unabhängig durch Elektromotoren für jeden einzelnen Ventilator.

Um zu verhindern, daß Staub oder Flaum in die Ventilatoren oder Heizelemente gerät, streicht der Luftstrom an geeigneten Stellen durch perforierte Wände hindurch. Ähnliche Schutzwände befinden sich auch da, wo die Luft durch die Wolle hindurch aufwärts streicht. Dadurch wird dem Herumfliegen von Flocken innerhalb des Trockenganges vorgebeugt. Diese Schutzwände können zwecks Reinigung seitlich aus den Maschinen entfernt werden. Das Gittermaß dieser Wände kann den einzelnen Arbeitsverhältnissen angepaßt werden.

Die seitlichen Außenwände der Anlage bestehen aus sich in Scharnieren drehenden Türen, die Einlaß sowohl in die Ventilator- als auch in die Heizabschnitte bieten. Die Türen sind glatt und gut isoliert, so daß keine Hitze durch Ausstrahlung verloren gehen kann. Alle Wände und Türen der Maschinen sind außen und innen mit polierten Aluminiumplatten überzogen. Die Platten der Oberdecke können ebenfalls ohne Schwierigkeiten entfernt werden. Guckfenster an den Seitenwänden und Innenbeleuchtung gestatten den Durchgang des Materials durch den Trockner laufend zu beobachten. -G. B.-

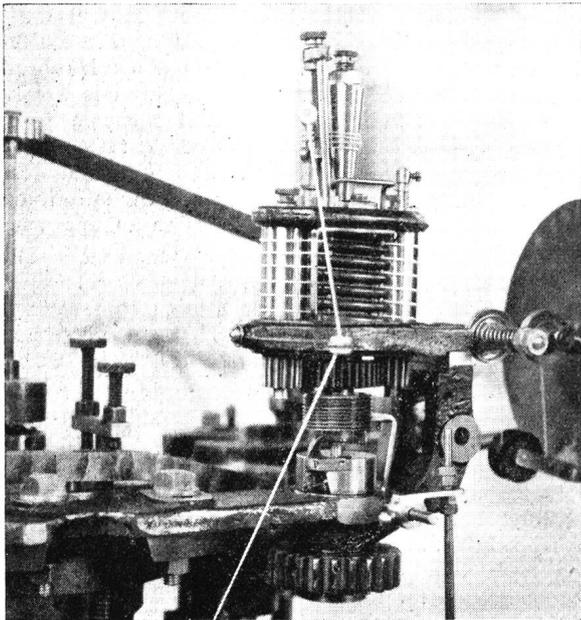
Ein neuer Fadenspannungsregler für Gummifäden

Unter den textiltechnischen Neuerungen, die kürzlich auf den Markt gelangten, dürfte der von der Firma Aktiengesellschaft Trudel in Zürich konstruierte Fournisseur für Gummifäden (Fadenspannungsregler) auf besonderes Interesse stoßen, da er für die diese Materialien verarbeitende Industrie von nicht geringer Bedeutung ist.

Der Apparat vereinigt in sich zwei für die Verarbeitung von nackten oder umspinnenen Gummifäden seit langem von der Industrie gesuchte und bisher vermißte Vorteile zur Erreichung egalier Gestricke und Gewebe, nämlich den fast restlosen Spannungsausgleich des Gummifadens bis zum Nullpunkt und die regulierbare für den Gebrauch benötigte Spannung des Fadens. Gleichzeitig läßt sich mit dem Apparat fortlaufend die Fadenzuführung überwachen.

Wie jedem Verbraucher von elastischen Fäden bekannt ist, bestimmen die Art der Fadenzuführung und ihre Regelmäßigkeit die Form und Qualität des fertigen Artikels. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, diese Fadenzuführung genau regulieren zu können. Die Kontrolle der Spannung allein genügt aber nicht, um die Regelmäßigkeit des Gestrickes oder Gewebes zu garantieren, denn auch bei gleichbleibender Spannung kann die Fadenzuführung noch variieren. Auch solche Schwankungen gleicht der „Fournisseur Trudel“ aber automatisch aus und zwar so weit, daß letztlich nur noch Differenzen von ungefähr 2% der Gesamtlänge des verwendeten Fadens resultieren, was praktisch nicht mehr ins Gewicht fällt.

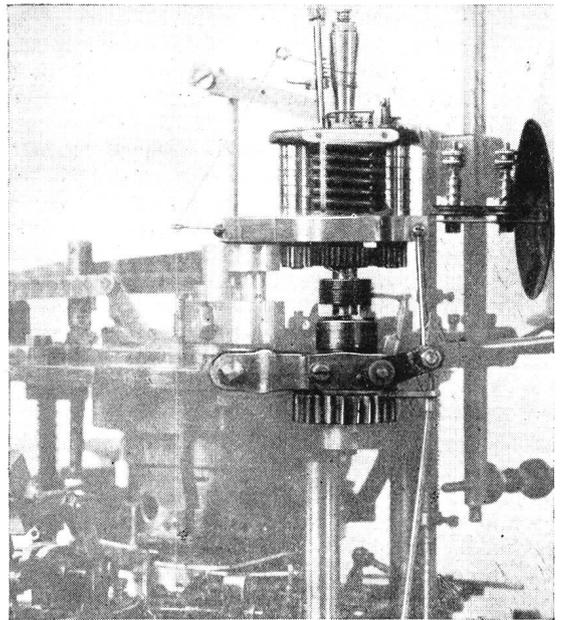
Unregelmäßigkeiten durch Ueberdehnung des Fadens beim Bobinieren, bei der Zuführung und Schwankungen im Verbrauch werden durch den „Fournisseur“ völlig aus-



Montage auf Sockenmaschine

geschaltet; Ueberdehnungen des zugeführten Gummifadens bis fast zum Brechpunkt reduziert der Apparat auf Null.

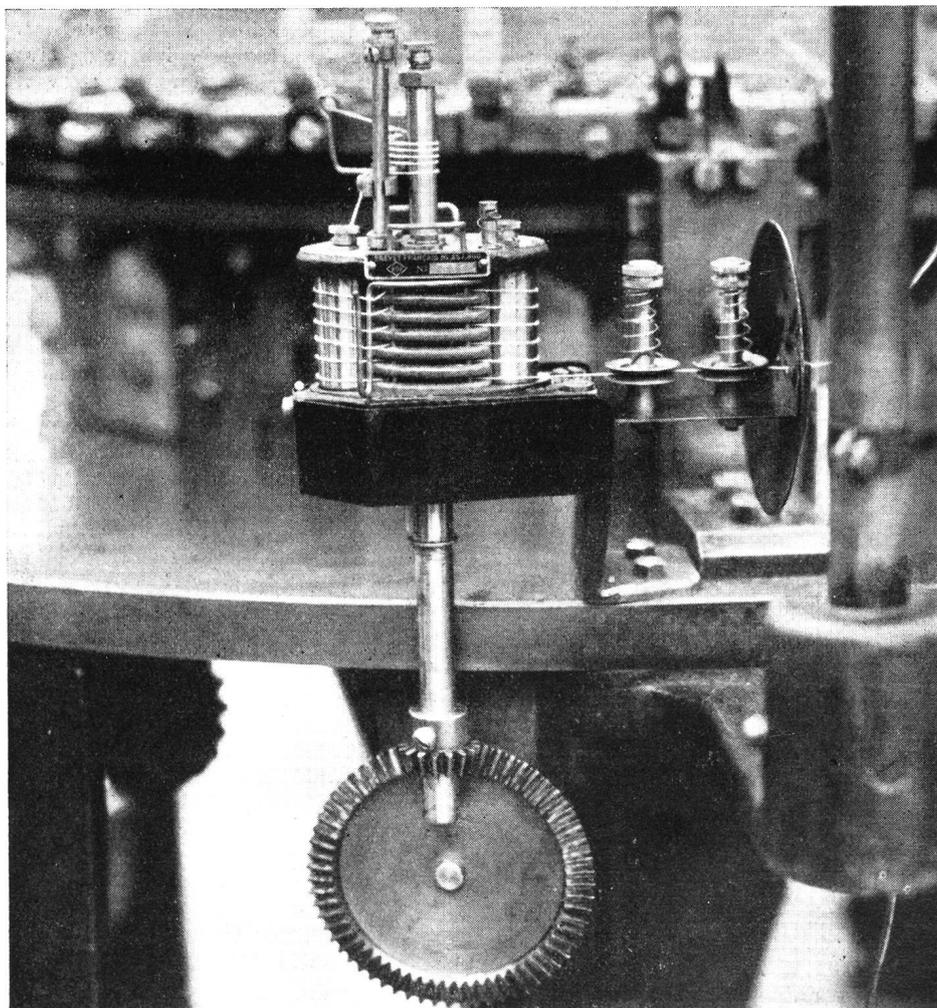
Da aber normalerweise eine Fadenzuführung zum Gewebe selten ohne Spannung erfolgt, kann die Gebrauchsspannung am Apparat durch einfaches Verstellen einer



Montage auf Sockenmaschine „Komet“

Schraube erzeugt und reguliert werden, und zwar von 0—30% der Fadenzuführung, so daß dieselbe konstant gleich bleibt.

Von großem Vorteil ist es, daß der „Fournisseur“ nur Material zuführt, wenn dieses zur Einlage ins Gewebe



Fournisseur montiert auf Rundstrickmaschine

benötigt wird. Mit andern Worten, wenn zum Beispiel bei Flachstrickmaschinen für einzelne Hube kein Gummi eingelegt werden soll, so schaltet der „Fournisseur“ die Zuführung für diese Touren automatisch aus, ohne selbst still zu stehen.

Das dem Apparat zu Grunde liegende Prinzip ist eigentlich dasjenige eines Flaschenzuges. Zwei seitliche in Uhrzeigerrichtung auf Kugellagern laufende Walzen schieben den Faden durch eine Führung und gleichen dabei in Verbindung mit einem flexiblen, seitlich ausschwenkenden Fadenfühler die Spannungen völlig aus, so daß der Faden die untere Hälfte des Apparates praktisch ohne Spannung verläßt.

Es wurde schon früher versucht, dieses System als Spannungsregler anzuwenden, aber ohne Erfolg. Wenn es ohne besondere Vorrichtung verwendet wird, vermindert sich wohl die Spannung bis zum Austritt des Fadens aus dem Apparat, dieselbe ist aber unregelmäßiger als bei der Einführung des Fadens ohne Regler, so daß dessen Anwendung sich eher nachteilig auswirkt. Der „Fournisseur Trudel“ behebt nun diese Unzulänglichkeit.

Bei Verarbeitung von Gummifäden benötigen dieselben bekanntlich nach der Ausdehnung eine gewisse Zeit, um sich wieder zu erholen. Im „Fournisseur Trudel“ wird dieses Zurückgehen durch zwei Fadenbremsen reguliert, die von Anfang an eine gleichmäßige Ausdehnung des Fadens bewirken.

Der „Fournisseur Trudel“ führt der arbeitenden Maschine genau diejenige Menge Faden zu, wie sie laufend benötigt wird.

Die Montage des Fournisseurs erfolgt je nach der Art seiner Anwendung an der für den Verbrauch von Gummifäden günstigsten Stelle der Maschine. Der Antrieb erfolgt durch eine Zahnradübersetzung oder eine bewegliche Welle, eventuell auch eine Kette. Dieser Antrieb muß so berechnet werden, daß die Tourenzahl des Fournisseurs derjenigen der verarbeitenden Maschine angepaßt ist. Da der Fournisseur bei einer Umdrehung im Mittel 4 cm Faden fördert, läßt sich dessen Tourenzahl leicht zum Bedarf abstimmen, bzw. die Zähnezahl des Antriebzahnrädchens im Verhältnis zum Zylinderkammrad oder einem andern den Antrieb vermittelnden Zahnrad errechnen.

Für die Verwendung des Apparates an Sockenmaschinen wird der Fournisseur noch mit einem Temporisateur versehen, welcher den Zweck hat, automatisch ein- und auszuschalten, wenn Gummifäden für den Sockenrand zugeführt werden muß. Gleichzeitig dient diese Vorrichtung auch noch der Regulierung der Fadenspannung, die hier ganz besonders ausgeglichen sein muß.

Für die Herstellung von Badekleiderstoffen, für Socken und Strümpfe mit elastischen Rändern, sowie für das Bobinieren und Spulen von Gummifäden wird die Anwendung des „Fournisseur Trudel“ große Vorteile bieten.

-k.

Färberei, Ausrüstung

Ueber Farbechtheit stranggefärbter Kunstseidengewebe

Aus den Kreisen der Textilverarbeiter und Textilverbraucher kommen immer wieder Rügen über mangelhafte Farbechtheit gewisser Textil- und Bekleidungszeugnisse, die aus Kunstseide hergestellt sind. Vielfach sind die Farben nicht waschecht, so daß sie schon bei der ersten Wäsche ausbluten bzw. auslaufen. Oder die Farben verblassen bei längerem Tragen besonders unter der Einwirkung starker Sonnenstrahlen. Auch über mangelhafte Farbechtheit kunstseidener Waren gegenüber den Einwirkungen der Transpiration (unzureichende Schweißechtheit) wird häufig Klage geführt. Untersucht man dann die Gründe für diese Fehlererscheinungen, so trifft man fast regelmäßig auf die Tatsache, daß stranggefärbte Kunstseidengarne verwendet wurden; während stückgefärbte Artikel und bedruckte Kunstseidenstoffe weniger wegen ungenügender Farbechtheit beanstandet werden.

In der Praxis verhält sich die Angelegenheit meistens so, daß bei Farbaufgabe stückgefärbter Textilerzeugnisse dem Färber bzw. Veredler der Verwendungszweck der Ware besser bekannt ist als bei einem Auftrag von Garnen, die möglicherweise in der Textilverarbeitung zu Fabrikaten verwendet werden, wo es hinsichtlich der Farbechtheit weniger auf bestimmte Eigenschaften ankommt. Ueberhaupt ist es bei Strangfärbepartien dem Kunstseidenfärber weniger geläufig, für welche Erzeugnisse das Garn später verbraucht wird. Es sei denn, daß ihm mit dem Farbauftrag genau der Verwendungszweck und die Farbechtheitsanforderungen genannt werden. Deshalb sollte man auch bei Strangfärbepartien kunstseidener Garne und Halbfabrikate stets die bestimmten Echtheitsvorschriften aufgeben und möglichst den Verarbeitungs- und Verwendungszweck bezeichnen.

Es liegen aber auch andere Gründe vor, wenn bestimmte Kunstseidengarne trotz Vorschrift entsprechender Farbechtheiten den gestellten Anforderungen nicht genügen. Dem Verfasser ist es in seiner jahrelangen Textilpraxis häufig vorgekommen, daß die Forderungen der Kunden hinsichtlich „Farbe nach Muster“ übertrieben wurden. Bei der Ausfärbung neuer Saisonartikel, wie sie

in der Seidenbandindustrie häufig vorkommen, wurden für die Erstfärbungen nicht nur bestimmte Textilfarbmuster oder besondere Farbenkarten herangezogen, sondern auch Muster aus anderen Materialien, wie farbige Lederstücke, Tapetenmuster, Kunststoffproben usw. Es liegt auf der Hand, daß in solchen Fällen die Schwierigkeiten für den Färber und für den Textilverarbeiter besonders groß sind, weil der Farbausfall einen genaueren Vergleich mit dem vorgelegten Farbmuster nicht zuläßt. Aber selbst bei Farbenmusterungen nach Textilwaren sind nur selten gleiche Verhältnisse anzutreffen. Entweder besteht das Farbmuster aus Baumwolle, Wolle oder Naturseide; es ist hinsichtlich der Garnauspinnung, der Garn-drehung, der Gewebedichte und der Gewebbindung ganz anders gehalten als die Kunstseidenware, die nach solchem Muster gefärbt werden soll. Oder eine nach Kunstseidenstückmuster zu veredelnde kunstseidene Strangware weist bezüglich der Echtheitseigenschaften abweichende Merkmale auf.

Bei solchen Aufgaben müssen die Schwierigkeiten der Färbung wegen mustergetreuen Ausfalles namentlich bei Echtfarben sorgfältig beachtet werden. Werden nämlich wegen der Musterübereinstimmung übertriebene Anforderungen gestellt, wie es leider in Kundenkreisen im Textilgroß- und Einzelhandel recht oft geschieht, so ist der Färber gezwungen, die Farbpartie nachzuancieren. Diese Nachnuancierung geschieht dann oft mit Farben anderer Farbstoffklassen, die den gestellten Echtheitsanforderungen nicht entsprechen. Deshalb sollte man mit der Forderung „Farbe nach Muster“ tolerant sein und dem Veredler nur in zwingenden Fällen eine solche Vorschrift aufgeben, die dann aber auch entsprechend ernst genommen werden muß. Aber als Gewohnheitsformel sollte die Aufgabe der weitgehenden Farbenübereinstimmung aus dem Textilverkehr verschwinden, weil bei dem hohen Stand der Färb- und Ausrüstungstechnik die Färbung nach Muster im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten selbstverständlich erfüllt wird.

Es kommen aber in der Textilpraxis noch andere Fälle

vor. Da werden beispielsweise Effektwirne zu bestimmten Musterungszwecken aus Baumwoll- und Kunstseidenfäden oder aus Woll- mit Kunstseidengarnen oder aus Naturseiden- und Kunstseidenfäden hergestellt. Soweit die einzelnen, aus verschiedenen Materialien bestehenden Effektwirne nicht bereits zur Erzielung von Zwei- oder Mehrfarbenwirkungen schon vorher im Strang gefärbt sind, können sie unter Umständen nachher gemeinsam einer Stückfärbung unterzogen werden. Auch gibt es Verfahren, wo Effektwirne aus zweierlei Material, beispielsweise Viskose- und Azetatkunstseide, im Einbadverfahren zu Zweifarbenwirkungen gestaltet werden, weil die beiden Kunstseidenarten auf bestimmte Farbstoffe verschieden reagieren. In solchen Fällen müssen ganz besonders bei der Anlage der Farbbäder die für den Verbrauchszweck vorgeschriebenen Echtheitsanforderungen beachtet werden. Andernfalls kommt es sehr leicht zu Fehlern, die in einer ungenügenden Wasch- und Lichtechtheit ausmünden. Auch bei solchen Gelegenheiten

kann es geschehen, daß eine völlige Übereinstimmung zwischen Grundmaterial und Effektkunstseidengarn nicht zu erreichen ist, besonders in bezug auf den Farbausfall. Hat der Färber eine Farbechtheit erzielt, die allen Anforderungen gerecht wird, dann soll man gerade bei solchen Effektwirnen eine weitgehende Toleranz üben, wenn die eine oder andere Farbe des Erzeugnisses von dem Farbmuster um einen geringen Farbton abweicht. Nach den Erfahrungen des Verfassers kommen besonders bei den geschilderten Vorfällen die beklagten Farbechtheitsfehler vor, die stets in der scharfen Nachnuancierung mit anderen Farbstoffklassen verborgen liegen. Ganz abgesehen davon treten nicht nur in Kunstseidengarnen, sondern in allen anderen Garnarten Verarbeitungsschwierigkeiten auf, namentlich beim Winden und Spulen, wenn die Färber gezwungen sind, mehrfache Manipulationen mit einer Strangfärbepartie vorzunehmen, um einen Farbmusteranspruch nach „übergenaue“ Vorschriften zu erledigen. Pkp.

Neuere Färbe- und Druck-Verfahren von Textilien

(Schluß)

Die Nachkriegsjahre haben eine große Ausbreitung der „Seidenraster“-Methode, des sog. Filmdruckes von Textilien gebracht. Die Methode vermeidet viele der Beschränkungen, die sich aus der Natur des Druckprozesses ergeben, wenn bunte Muster durch Maschinendruck mit gravierten Kupferwalzen zustandekommen. Die Vorbereitung der notwendigen Rasterschablonen erfordert nur wenig Zeit und Geldaufwand, ebenso ist sie verhältnismäßig einfach, selbst wenn eine große Anzahl Farben oder sehr häufige Wiederholungen im Muster auftreten. Wenn auch die maschinelle Erzeugung bei dem anderen Verfahren schneller ist, erfordern doch die vorbereitenden Arbeiten, d. h. das Stechen einer Serie von Druckwalzen oft viel Zeit, Mühe und Geld. Der Filmdruck ist daher für die Produktion nicht allzu großer Mengen in einer großen Vielfalt von Farben am besten geeignet.

Eine interessante Entwicklung in der englischen Farbindustrie steht auch von der Auswertung eines neuen Druckverfahrens zu erwarten, das ein Erfinder russischer Herkunft in Großbritannien erdacht hat. Bei diesem Verfahren (dem sog. „Orbis“-Druck, der von einer be-

kannten Schweizerfirma bereits seit einigen Jahren ausgeübt wird), werden die Druckfarben als sehr steife Pasten hergestellt, die in bezug auf ihre Härte den Wasserfarben eines Malkastens ähneln. Aus diesen „Farben“ stellt man die gemusterte Walze zusammen, die die verschiedenen Farbtöne wie in einem Mosaik oder wie ein eingelegtes Linoleum vereinigt.

Das zu bedruckende Material wird noch in feuchtem Zustand in Kontakt mit diesen Walzen gebracht, die beim Abrollen ihre Muster abgeben und dabei langsam aufgebraucht werden. Der Erfolg dieser Methode, die sich verhältnismäßig billig stellt, und die die Schwierigkeiten, die sich bei allen anderen Methoden der Bedruckung von Textilien dadurch ergeben, daß man die verschiedenen Farben des Musters in ihrer korrekten Stellung zueinander fixieren muß, vermeidet, ergibt sich weniger aus der Art, mit der zahlreiche technische Schwierigkeiten überwunden wurden, als vielmehr aus der phantasievollen Weise, mit der die bezeichnenden Charakteristika des erzielten Aufdruckes dazu ausgenutzt worden sind, um die ungewöhnlichsten und schönsten Wirkungen zu erzielen.

Markt-Berichte

Vom italienischen Rohseidenmarkt

Der August hatte einen scharfen Rückgang der italienischen Rohseidenausfuhr gebracht. Es wurden bloß 68 400 kg ins Ausland verkauft. Dies stellt seit vielen Monaten den tiefsten Stand dar (Juli 195 550 kg, Juni 116 150 kg, Mai 173 000 kg und April 226 000 kg). Die Ursachen für diesen Rückgang lagen in erster Linie im Ausbleiben der indischen Käufer, deren Abschlüsse seit langer Zeit die sonstige Flaute verhüllt hatte. Von den Abnehmern italienischer Seiden bleibt Amerika wegen zu hoher Preise dem hiesigen Markt noch immer fern, während die Franzosen wegen des ungünstigen Clearingstandes wieder einmal die Erteilung der Importgenehmigungen suspendiert haben, obwohl der Handelsvertrag mit Italien den Bezug von jährlich 400 000 kg vorsehen würde. Frankreich kaufte denn auch im August bloß die kleine Menge von 6100 kg. Vorverhandlungen über 130 000 kg waren zwar von französischen Firmen aufgenommen worden, doch werden sie bis auf weiteres kaum zum Abschluß gebracht werden können. Nachrichten aus Lyon zufolge soll Frankreich auf Grund eines Sonderabkommens Seide aus Japan beziehen. In Italien hofft

man jedoch, daß sich die Gerüchte über die bevorstehende zwanzigprozentige Erhöhung der japanischen Preise bewahrheiten werden, und daß dann eine Rückwendung zum italienischen Markt eintreten wird.

Auch Großbritannien wäre vertraglich gebunden, italienische Seide einzuführen, doch werden nur geringe Quantitäten (1. Semester 1948 nur 10 500 kg) gekauft. Mit der Bizone wurde vor kurzem ein Handelsabkommen unterzeichnet, welches jedoch enttäuschen mußte, da bloß ein Kontingent von 200 000 \$ für die nächsten zehn Monate vereinbart wurde.

Gleichfalls unbefriedigend ist die Nachfrage seitens des Binnenmarktes, da die italienische Seidenindustrie durchwegs schlecht beschäftigt ist. Für die hiesigen Schappenspinnereien bedeutet daher ein großes mit der Türkei abgeschlossenes Façongeschäft eine gewisse Erleichterung. Dieses Land wird ungefähr 200 000 kg Seidenabfälle nach Italien schicken, wo sie versponnen und gefärbt werden sollen. Die Bezahlung soll in der Zurückbehaltung von etwa einem Fünftel des Materials seitens der Spinner bestehen. Ein Indiz für den schlechten Geschäftsgang

der Webereien liefert die geringe Ausfuhrziffer für Seidenstoffe. Die Ausfuhr dieser Gewebe belief sich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres bloß auf 78 000 kg (Juli 6000 kg), während im gleichen Zeitraum des Vorjahres rund 180 000 kg ausgeführt wurden.

Trotz alledem ist die Stimmung der Verkäufer von Rohseide noch durchaus zuversichtlich, zumal bekanntlich die Ernte quantitativ sehr klein war, so daß ohne weiteres mit dem Absatz sämtlicher neuer Seiden und auch sicher eines Gutteils der Vorräte gerechnet werden kann. So halten die Produzenten und Händler ihre Waren zurück, was bewirkt, daß trotz einer dürftigen Nachfrage die Preise keine Tendenz zum Sinken zeigen, wenn auch andererseits im September keine Erhöhungen wie in den

letzten Monaten vorgenommen wurden. — Was die Qualität der neuen Kokons betrifft, so ist sie infolge der feuchten Frühjahrswitterung nicht besonders gut. Insbesondere ist der Prozentsatz der defekten Kokons in fast allen Gebieten viel höher als im Vorjahr (z. B. in Friaul [um Udine] 8% gegenüber nur 3% 1947).

Wie immer spiegelt sich der Geschäftsgang auf den italienischen Rohseidenmärkten recht gut in den wöchentlich in die Seidenkonditionierungsanstalt Mailand eingelieferten Mengen, die mit 37 300 kg, 38 300 kg, 36 390 kg und 37 370 kg erheblich unter dem Wochendurchschnitt des vorigen Seidenjahres (1. Juli 1947 bis 30. Juni 1948) lagen, welcher rund 47 000 kg ausmachte. Dr. E. J.

Mode-Berichte

Die Mode an der Wiener Messe. Real-Press. Diesen Herbst hat die Wiener Messe AG für ihre Modeschau einen besonders schönen Rahmen im großen Festsaal des Rathauses gefunden. Auch der künstlerische Rahmen, der von bekannten Wiener Bühnenlieblichen bestritten wurde, ist recht gut gelungen.

„Mit Frau Mode um die Welt“ ist die Devise der Modeschau, und wenn auch nicht gerade internationale Mode gezeigt wird, so sind doch gute Erzeugnisse der Wiener Modeschöpfer zu sehen, aus denen ersichtlich ist, daß es auch ohne gewisse Modetorheiten geht, die bisher als „letzter Schrei“ gälten.

Vor allem ist die neue Linie wieder schlichter und einfacher geworden. Es fällt angenehm auf, daß nur einzelne Modelle noch überweite Röcke haben; die Tageskleider sind vom knöchellangen Rock wieder auf halbe Wadenhöhe zurückgegangen. Auch die übertriebenen Schöße, Rüschen, Volants und sogar der Cul de Paris sind schon überlebt, und die guten Wiener Modehäuser bemühen sich offensichtlich um einen Kompromiß zwischen „New look“ und gutem Geschmack, der auch in vielen Fällen befriedigend ausfällt.

Besonders einige schöne und praktische Mantelmodelle aus Pelz, deren abnehmbarer Rockteil die Möglichkeit bietet, das Kleidungsstück auch als Jacke zu tragen,

finden großen Anklang. Eine Idee, die bestimmt auch für einfache Stoffmäntel gut ausgenutzt ist. Viel Erfolg hatten Jersey-Sportkleider und Kostüme, die in intensiven Farben, kariert und gestreift, beliebt sind und den Vorteil haben, daß sie nicht an eine bestimmte Moderichtung gebunden sind.

Weniger glücklich scheinen die Modelle für den Nachmittag und Abend. Sie sind meist viel zu überladen und nicht dem Wienergeschmack, vor allem aber den Wienermöglichkeiten angepaßt, denn eine Modeschau soll ja vor allem Anregungen und nachahmenswerte Ideen zeigen, die nicht für einige wenige, sondern für alle Frauen brauchbar sind. Kleider, die aussehen als ob sie wie die Phantasieuniform des Conférenciers aus einer Maskenleihanstalt kommen, sind kein Ruhmesblatt für die Wiener Modehäuser, und das Publikum reagiert auch entsprechend auf solche Auswüchse, wie z. B. den „Hochzeitsanzug“ der Miß Austria und einige „Cocktailkleider“, in denen man weder gehen noch sitzen kann.

Einen Sonderapplaus ernteten die jüngsten „Mannequins“ im Alter von drei bis zehn Jahren, die mit echt kindlicher Unbefangenheit niedliche Kinderkleidchen vorführten.

Im großen und ganzen läßt die Modeschau aber den Wunsch nach wirklich wienerischer und einfacher Kleidung offen. -n-

Ausstellungs- und Messe-Berichte

Ausstellung in Wattwil. In Wattwil wurde unter dem Patronat der Sonntagsgesellschaft, welche die Gemeinnützigkeit pflegt, ein Anlaß durchgeführt, der einem großen Interesse begegnete. Der Titel lautete: Die Entwicklung der Textilindustrie im Toggenburg. Eine Ausstellung vom 26. September bis 4. Oktober zeigte das Historische und Neuzeitliche. Alte Gerätschaften, Musterbücher und Abbildungen sind zur Verfügung gestellt worden, um an frühere Zeiten zu erinnern. Eine Reihe namhafter Textilfirmen des Toggenburgs stellte andererseits ihre Erzeugnisse aus der neueren Zeit aus.

Vorträge im neuen Hörsaal der Webschule bezogen sich auf: „Das Leinwandgewerbe und die Entwicklung der Baumwoll-Manufaktur“; „Rückblick auf die Entwicklung der Webschule Wattwil“; „Die Textilveredlung“; „Vom Flechtrahmen zum modernen Webautomaten“. Bei dieser Gelegenheit konnten die Besucher auch einen Rundgang durch die erweiterte Webschule Wattwil machen.

Auf diese Veranstaltung kommen wir in der Novembernummer noch zurück. Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil versammelte sich am 26. September, um ihr besonderes Interesse zu bekunden.

Kleine Zeitung

Erfindungen und Fortschritte

(tpd) - **Elastisches Gewebe ohne Gummi.** Der Technische Pressedienst meldet, daß von den Winnsboro Mills, Winnsboro USA, ein als „STREX“ bezeichnetes elastisches Gewebe ohne Gummi hergestellt wird. Die Elastizität wird durch ein besonderes Herstellungsverfahren erreicht. Da die Produktion sich zunächst nur auf Baum-

wollgarn erstreckt, sollen entsprechende Versuche mit Wolle, Kunstseide und anderen Fasern unternommen werden. Das neue elastische Material kann als Schuß- und Kettgarn verarbeitet werden.

(tpd) - **Eine neue Textilstärke,** mit „Clear Flo“ bezeichnet, hat die National Starch Products Inc., 270 Madison Avenue, New York 16, auf den Markt gebracht.

Diese neue Stärke quillt unter wesentlich niedrigeren Temperaturen auf als die gewöhnliche Stärke und ergibt klare, konstante und ungewöhnlich zähe Pasten. „Clear Flo“ wird als Binde-, Verteilungs- und Dickungsmittel in der Ausrüstung von Textilien und zum Schlichten herangezogen.

Blitz-Fahrplan. Der rote Blitz-Fahrplan mit seinem praktischen Griffband, der es ermöglicht, jede gewünschte Strecke augenblicklich aufzuschlagen, liegt nun in seiner 116. Ausgabe vor, gewiß ein schlagender Beweis für seine Beliebtheit. Der Blitz enthält fast alle Eisenbahn-, Schiffs- und Postautokurse der Schweiz und das denkbar

beste Stationsverzeichnis, denn es führt sämtliche im Fahrplan vorkommenden Stationen auf, dazu die Fahrplannummer, die Tarifkilometer ab Zürich und die Fahrpreise 2. und 3. Klasse einfach und retour, ab Zürich bis zur genannten Station. Daß auch die bis zum 14. Mai 1949 gültige Winterausgabe aufs sorgfältigste revidiert ist, versteht sich von selbst, nicht aber, daß ein so reichhaltiger Regionalfahrplan, der beinahe so vollständig wie ein Kursbuch ist, immer noch für nur Fr. 1.80 angeboten werden kann. Wer sich am Kiosk oder Billettschalter, in der Papeterie oder Buchhandlung den neuen „Blitz“ kauft, wird für seine Reisen gut beraten sein.

Ver eins - Nachrichten

Exkursion in die Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach. (Samstag, 4.9.48.) Punkt 9 Uhr begrüßte Herr Grimm die rund dreißig Teilnehmer, die aus verschiedenen Gegenden erschienen waren. Da Herr Schärer selbst in England weilte, übernahmen die Herren Grimm und Anderegg die Führung der beiden Gruppen durch die am See gelegenen hellen und modernen Werkhallen, wo jeder Fabrikationsprozeß vom rohen Material bis zur fertigen Maschine verfolgt werden konnte. Mit berechtigtem Stolz zeigte man uns die neue Automafendreherei, wo z. B. von der auf der einen Seite der Maschine eingeführten rohen Eisenstange blitzblank gedrehte Bestandteile auf der andern Seite der Maschine heraus kamen. Aber auch all die übrigen Werkabteilungen: die Bohr-, Fräs-, Preß- und Härteabteilung, die Prüf- und Kontrollstände, legten Zeugnis ab von sehr genauem und intensivem Schaffen nach neuzeitlichen Methoden. Allmählich gelangte man durch den sehr umfangreichen Maschinenpark in die Montageabteilung. Einzelne Maschinen waren probehalber in Betrieb zu sehen. Hier zeigte sich das rege Interesse der Exkursionsteilnehmer durch viele Fragen und Erörterungen. Bereitwilligst erklärten die Herren Grimm, Anderegg und Fierz in der Montageabteilung wie auch im anschließend besuchten Ausstellungsraum all die vielen Vorteile der Präzisions-Wind- und -Spulmaschinen.

Daß die von der Firma Schärer seit Jahrzehnten gebauten und besonders in den letzten Jahren stark verbesserten und modernisierten Maschinen bei den Seide, Kunstseide, Baumwolle, Leinen, Jute und Mischgespinste verarbeitenden Industrien großen Anklang finden, zeigen die großen Aufträge und die langen Lieferfristen. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß trotz den raffiniert ausgedachten Maschinen der Mensch immer noch sein Möglichstes zum guten Gelingen der Arbeit beitragen muß.

Zum Abschluß der lehrreichen Exkursion überraschte uns die Geschäftsleitung der Firma Schärer mit der Einladung zu einem Mittagessen im nahen, am See gelegenen Terrassen-Restaurant zur „Schönau“, die alle Teilnehmer mit Freude und Dank annahmen. Der zum ausgezeichneten Mittagessen kredenzte feine Tropfen Wein aus nächster Umgebung löste die Zungen der Exkursionsteilnehmer von neuem und die Diskussion um dieses und jenes Webereiproblem wollte kein Ende nehmen. Im Auftrage der Herren der Unterrichtskommission, die leider geschäftlich verhindert waren, an der Exkursion teilzunehmen, dankte Herr Schärer von Mettmensfellen auch im Namen der Exkursionsteilnehmer der Leitung der Firma Schärer für den lehrreichen Vormittag und die gebotene Gastfreundschaft bestens. In dankbarer Erinnerung und im Wissen bereichert gingen die Teilnehmer dann wieder heimzu. E.

Chronik der „Ehemaligen“. Das Echo, welches der letzte Bericht des Chronisten aufgelöst hat, beweist, daß derselbe mit Interesse gelesen worden ist und da und dort eine kleine Freude bereitete. Damit hat der Bericht auch seinen Zweck erfüllt. Seither hat der Chronist

wieder eine Reihe von Karten und Briefen und auch etliche Besuche erhalten, die er gerne registriert.

Zuerst sei der überraschende Besuch von Herrn Gustav Wild (ZSW 1928/29), Webereitechniker in Santiago de Chile notiert, der schon für die letzte Chronik fällig gewesen wäre. Nach einem angenehmen Ferienaufenthalt in der alten Heimat ist er vor Wochen wieder nach Südamerika zurückgekehrt. Und weil wir in Gedanken gerade dort unten weilen, sei auch das Zusammentreffen von vier „Ehemaligen“ im Schweizerklub von Santiago de Chile erwähnt. „In später Abendstunde“ schrieb kürzlich Herr K. Lüd in (ZSW 1926/27), Betriebsleiter, „traf ich unlängst mit den Herren Alfred Biber (ZSW 1925/26), B. Blaß (1931/32) und E. Kappler (TF 1946/47) zusammen. Wir wollten Ihnen eine Karte schreiben; leider war aber keine mehr aufzutreiben, und daher sende ich Ihnen unsere Grüße auf diesem Wege“. So treffen in jedem Textilzentrum ganz unerwartet ehemalige Lettenstudenten zusammen. „Ein Neuer“ im fremden Lande ist somit nie ganz fremd. Aus Buenos Aires weilte kürzlich Herr Armin Juan Keller (ZSW 1931/32), Direktor des Instituto Textil Argentino, in der Schweiz und besuchte selbstverständlich auch die alte Schule im Letten. Herr W. Häusermann (ZSW 1922/23), Betriebsleiter in Porto (Portugal), der auch wieder einmal Ferien in der Heimat verbracht hat, freute sich am neuen Websaal mit seinem modernen Maschinenpark. Sehr gefreut haben den Chronisten auch die Besuche von Herrn Dir. Emile Kopp aus Lyon (ZSW 1914/15) und von Herrn Jacques Weber, Präsident der Firma Bloomsburg Mills, Inc., Bloomsburg, Pa. Es dürfte seine einstigen Klassenkameraden vom I. Kurs 1911/12 sicher interessieren zu vernehmen, daß Herr Weber im Begriffe ist, eine weitere Rayonweberei mit etwa 280 Wechselstühlen und eigener Crêpezwirnerei zu errichten. Es soll dies der modernst eingerichtete Webereibetrieb in USA werden. Ich hoffe, später einmal nähere Angaben hierüber machen zu können. — Schließlich seien auch noch die Abschiedsbesuche der Herren Rolf Meier und Bruno Lang (beide TF 1946/47) vermerkt, von denen der erstere nach Saigon (Indochina) und der letztere nach Soerabaja (Java) abgereist ist. Ich hoffe, daß sich ihre Wünsche im Fernen Osten erfüllen werden und danke für die Karten von der Reise. Gefreut hat mich auch der Besuch von Herrn Jacques Benz (ZSW 1929/30), der nun seit einiger Zeit als Betriebsleiter in Schaffhausen tätig ist.

Zufällig hat der Chronist erfahren, daß Herr Walter Stünzi (ZSW 1910/11) aus New York sich seit einiger Zeit in der Schweiz befindet und Herr Rob. Frick (ZSW 1910/12) im Sommer in der alten Heimat weilte.

Durch Briefe und Karten übermittelten Worte des Dankes und freundliche Grüße die Herren Paul Holenstein aus Wellington (Neuseeland), Hans J. Zwiky (beide TF 1945/46) aus USA und Charles Froelicher (TF 1946/47) aus Lyon. Besten Dank dafür.

R. H.

Klassenzusammenkünfte ehemaliger Lettenstudenten.

Am Sonntagabend, den 26. September 1948 fanden sich auf der Waid 18 „Ehemalige“ vom Kurs 1927/28 zusammen, um das zwanzigjährige Jubiläum ihres Studienabschlusses zu feiern. Als Gäste nahmen auch die einstigen Lehrer an dieser kleinen Feier teil. Herr Alb. B.lli entbot den Willkommensgruß, entschuldigte einige verhinderte und gedachte ehrend der verstorbenen drei Kameraden. Nach dem guten Nachtessen erzählte dann jeder wie es ihm während den zwanzig Jahren ergangen und wo er gewesen ist. Ueber diese kurzen Berichte, die bald ernst und sachlich, bald mit köstlichem Humor gewürzt, vorgetragen worden sind, könnte man sehr viel schreiben. Leider fehlt uns aber der Raum hiefür.

Nach der Schule wollte auch damals fast jeder so bald als möglich ins Ausland. Manchem gelang es, manch anderem aber nicht. Lyon, Paris, London, Macclesfield, Berlin und Prag waren Stationen junger Kaufleute, Orte in Belgien und Polen von einem Webermeister. Es wurden Pläne geschmiedet und von Firmen Versprechungen gemacht, die dann — ein paar Jahre später — durch die Wirtschaftskrise zunichte gemacht worden sind. Einige mußten sich während den Krisenjahren beruflich umstellen, fanden aber den Rank und schufen sich im Verlaufe der Jahre Positionen, die sie voll und ganz befriedigen. Einem der jungen Männer wurde bei seiner Stellensuche bedeutet: „Merken Sie sich, wir sind keine Holzfirma“ (Anspielung auf Kunstseide). Er blieb der Firma treu, trotzdem sie inzwischen unter dem Zwang der Zeit eine ausschließliche Holzfirma geworden ist. So wurde manch nette kleine Episode erzählt. Erwähnt sei auch, daß aus damaligen kameradschaftlichen Beziehungen sich enge Freundschaften entwickelten und diese zu angenehmer und erfolgreicher beruflicher Zusammenarbeit geführt haben.

Im Laufe der Jahre sind von den einstigen Klassenkameraden einer nach USA und vier nach Südamerika ausgewandert. Einer von diesen, in Argentinien als Disponent tätig, ist dort noch Besitzer eines bedeutenden landwirtschaftlichen Betriebes mit über hundert Häuptern Großvieh, zwölf Pferden und zahlreichem Kleinvieh geworden.

Rückblickend ergab sich aus all den Schilderungen etwa folgender Schluß: die „Ehemaligen“ vom Kurse 1927/28 mußten oft holperige und steinige Wege überwinden, kamen aber mit Ausdauer und Geduld doch vorwärts, und mancher hätte, wie er betonte, ohne den Besuch der Seidenwebschule wohl kaum erreicht, was er erreicht hat. Ihr Hoch galt daher der alten Seidenwebschule.

Für den 27. September hatte der Chronist eine weitere Einladung. Ein „Ehemaliger“ vom Kurs 1918/19 hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Studienkamerad, Herr Georg Sarasin aus Basel, der vor etwa zwanzig Jahren nach Melbourne übersiedelt war, derzeit in der alten Heimat weile. Als auf einigen Umwegen ausfindig gemacht werden konnte, wo er sich aufhält, wurden die Kameraden zu einer abendlichen Zusammenkunft eingeladen. So trafen am Montagabend, den 27. September acht Ehemalige von Zürich und Umgebung, von Winterthur und St. Gallen, und der Chronist im „Strohhof“ zusammen, und freuten sich Herrn G. Sarasin begrüßen zu können und von ihm zu hören, daß es ihm gesundheitlich gut ergangen ist und sein im fernen Australien aufgebautes „Bündelgeschäft“, wie er es nannte, sich flott entwickelt habe. Der ursprüngliche Plan, ausschließlich als Vertreter der väterlichen Firma den Absatz von Basler Seidenbändern in Australien zu fördern, konnte nur zum Teil verwirklicht werden. Die Kriegsjahre und die seitherige wirtschaftspolitische Entwicklung zwangen zu mancher Änderung.

Auch dieser Abend verlief sehr nett, und Herr Sarasin wird, wenn er im November wieder der neuen Heimat entgegenfährt, sicher öfters an den 27. September und seine einstigen Studienfreunde denken. R. H.

Monatzusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Oktober 1948 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof“ in Zürich 1 statt, und erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst**Offene Stellen**

25. **Seidenweberei im Zürcher Oberland** sucht jungen tüchtigen Webermeister.
28. **Jacquard-Bandweberei in Süd-Afrika** sucht jüngeren tüchtigen Webermeister, welcher befähigt ist, den Maschinenpark zu betreiben und Leute anzulernen. Glatt- und Jacquard; ebenso einen jungen Textilzeichner als Hilfszeichner.
30. **Kleinere schweizerische Seidenweberei** sucht tüchtigen selbständigen Webermeister. Dauerstellung und gute Bezahlung.

Stellengesuche

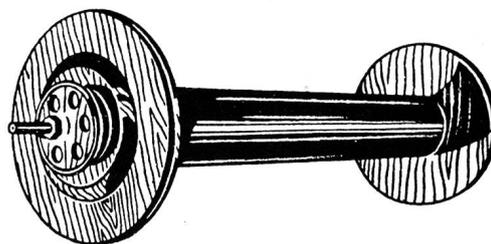
11. **Jüngerer Textiltechniker** mit gutem Bildungsgang und Praxis sucht neuen Wirkungskreis als Stütze des Chefs.
21. **Tüchtiger erfahrener Webermeister** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in Schweden sucht sich nach der Schweiz zu verändern.
23. **Tüchtiger Webereifachmann** mit mehrjähriger In- und Auslandspraxis sucht sich nach der Schweiz als Betriebsleiter zu verändern.
31. **Jüngerer Amerika-Schweizer** (Doppelbürger), Textil-Disponent, Absolvent der Textilfachschule Zürich, einjährige Praxis, sucht Stelle als Disponent in größtenteils modernen Betrieb in USA oder Kanada. Derselbe ist Ende November in USA.
32. **Erfahrener Textilfachmann**, Schweizer, 43 Jahre alt, mit 25jähriger Praxis als technischer Leiter einer größeren Seidenweberei in Rumänien, sucht Stelle als Disponent oder technischer Leiter in einer Seidenweberei, Naturseide, Kunstseide oder Gemischtgewebe. Bevorzugt Südamerika oder Australien.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Infolge nachträglich eingegangener Inserate mußten die Firma-Nachrichten und Patent-Berichte weggelassen werden

Wir bieten Vorteile in:



**Tuch-, Streich- und Warenbäumen
Zettelbäumen
Zettelscheiben in Holz und Stahlblech
Waschmaschinen- und Säurewalzen
Jigger- und Säuretrögen, Bottichen
Holzriemenscheiben
Haspel- und Wickelhülsen mit □ Loch**

Greuter & Lüber A.G., Flawil (St. Gallen)

Telephon 8.35.82

Wir suchen tüchtigen

Webermeister

mit einwandfreiem Charakter für kleinere Baumwollweberei (36 Rüti-Stühle). Demselben wäre auch das dazugehörige Vorwerk unterstellt. Webschulbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Eintritt sobald als möglich, nach Vereinbarung. Offerten mit lückenlosem Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen sind zu richten unter Chiffre T J 5738 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

27-jähriger Deutsch-Textil-Ingenieur sucht Stelle als

Assistent oder Leiter

am liebsten in Baumwoll- oder Zellwollweberei. Offerten an
Hans Wezel, 14b Weingarten (Württembg)
Doggenriedstrasse 43.

Regelmässig ein gutes

Inserat

bringt Ihnen geschäftliche Erfolge.

Lassen Sie sich beraten durch

Orell Füssli-Annoncen Zürich

Webermeister

mit Webschulbildung, grosser praktischer Erfahrung auf Rüti- und Saurer-Maschinen aller Typen, absolut selbständig in Vorwerk und Weberei

sucht passende Stelle.

Offerten unter Chiffre T J 5740 an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.

Dessins

K. HARTMANN

OBERLEIMBACH-ZURICH

TELEPHON 91 61 92

Jacq. Entwürfe, Patronen und Karten jeder Art, Cravatten, Steppdecken, Dekorationsstoff, Bett-damast, Jacq. Drileh und Möbelstoff

Zu verkaufen:

1 hydr. Kettbaum-Hubwagen

System Jaeggli

400 mm Spurweite, 870 mm Ausgangshöhe u. 1750 mm totale Höhe. Tragkraft 200 kg
Das Objekt ist neu, ungebraucht, wegen Anschaffung eines grösseren Modells sofort zu verkaufen. Neu-Preis Fr. 1600.—, Verkaufspreis Fr. 1200.—

Auskunft über Chiffre T J 5739 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoncen

Zürcherhof, Limmatquai 4
Zürich



BUMIX - VOLLWEISS - LAMPEN

sind schweizerische Qualitätserzeugnisse und verkörpern wissenschaftliche Erkenntnis und technische Höchstleistungen

BUMIX-VOLLWEISS-LICHT

enthält Strahlen aller Regenbogenfarben und kombiniert ruhige Allgemeinhelligkeit mit plastischer und stroboskopiefreier Arbeitsplatzbeleuchtung

BUMIX A.G., BASEL

Fabrik und Lichttechnische Beratung:
Fasanenstrasse 122, Telephon 4 38 92

Vertrieb:
Rittergasse 35, Telephon 2 60 40